UNC
F940

(Dillinger)

376

Kleines Schulbuch

zum

Lesen und Denken

für die

Stadt- und Landjugend.

Mit Kupfern.

Neue vermehrte Auflage.

Nürnberg,
bei Adam Gottlieb Schneider und Weigel.

Digitized by the Internet Archive
in 2012 with funding from
University of North Carolina at Chapel Hill

http://archive.org/details/kleinesschulbuch00nrnb

Vorrede.

Dieses kleine Schulbuch verdankt sein Daseyn dem eifrigen Bestreben, des um die Landjugend sich sehr verdient gemachten Herrn Sigmund von Haller, dermaligen Königl. Baier. Oberförster in Nürnberg, das er nach der damaligen (1793) beliebten Basedowschen Lehrart, für seine Landschulen, durch den unlängst verstorbenen Diakon bei der Hauptkirche zu St. Sebald, Dillinger, einem einsichtsvollen und gelehrten Manne verfassen und vertheilen ließ.

Mehrere Auflagen davon beweisen die Nutzbarkeit dieses Büchleins, das noch mit einem zweiten Theile vermehrt wurde, worinn Leseübungen, eine kurze Anleitung zum Nachdenken über sich selbst (den Menschen) und über

eini-

einige natürliche Dinge, z. B. aus der Naturgeschichte, Geographie, und Vorübungen des Rechnens enthält.

Die gegenwärtige Auflage ist mit Zusätzen aus den Vorübungen im Lesen und Denken für die Leipziger Freyschule, Seite 14—21., ingleichen mit einigen Denk- und Sittensprüchen vermehrt worden. Und da in pädagogischen Schriften der Wunsch geäussert worden, die Jugend mit den Pflichten gegen Gott, ihre Eltern und Lehrer früh bekannt zu machen, das in den meisten neuern Fibeln vermißt wird, so ist auch hierauf Seite 67 Rücksicht genommen worden.

Daß auch diese vermehrte Auflage noch ferner Nutzen stiften möge, wünscht vom Herzen

Nürnberg, im April

Der Herausgeber.

Inhalt.

Inhalt.

Das große und kleine Abc . . . Seite 1.

Neue Uebungen im Silabiren . . 14.

Leichte Wörter in Stufen folgender Ordnung . . . . . 22.

Kurze Sätze und Denksprüche . . 37.

Sittenlehren . . . . . 56.

Pflichten gegen Gott, Eltern und Lehrer 67.

Erzählungen . . . . . 76.

Un-

Unterscheidungszeichen beim Lesen und Declamiren . . . . . Seite 89.

Kurze Verse und Lieder . . . . . 92.

Vorübungen im Rechnen.

Sprüchwörter.

Neue Verlagsbücher

der

A. G. Schneider und Weigelschen Kunst- Buch- und Landkartenhandlung in Nürnberg.

Bechsteins, J. M. getreue Abbildungen naturhistorischer Gegenstände, 8r Band, oder 71tes Heft, mit 10 illum. Kupf. gr. 8. 16 gr.

Becker, D. G. W. das wahre Noth- und Hülfsbüchlein, für Bruchkranke aller Art. 8.

Bemerkungen, tactische, über das Exerziren und die Handgriffe bei der Infanterie, mit Kupf. 8. In Commißion 20 gr.

Mayers, A. C. erste Gründe der Feldmeßkunst für junge Leute, mit Kupf. 8. N. A. 8 gr.

Ortloff, vom Wandern der Handwerksgesellen, 8. N. A. 8 gr.

Scholl, G. H. Versuch über die Frage: wie ist der nachtheilige Hang zu ausländischen Produkten und Fabrikaten zu mindern und den Geschmack an deutscher Industrie zu erhöhen? 8. N. A. 8 gr.

Schulbuch, kleines, zum Lesen und Denken, für die Stadt- und Landjugend, mit illuminirten Kupfern. 8. N. A.

Wolfs, D. neues Buchstabir und Lesebuch, mit Abbildungen von Giftpflanzen, illuminirt, 8. N. A. 16 gr.

— — dasselbe schwarz 12 gr.

Atlas von der ganzen Welt, in 31 illuminirten Kärtchen, von Zürner, 4. 1 Thlr. 12 gr.

— — von Italien in 7 Blättern, von C. Mannert und A. Stieler.

Landkarten von Baiern.

Die Baiersche Monarchie mit Tyrol, ingleichen Schwaben, Baaden, Baireuth und andern angränzenden Sächs. und Oestreich. Ländern, von Sotzmann. 12 gr.

Eichstädt, K. Bair. Fürstenthum, topographisch gezeichnet. 12 gr.

Nürnbergs Umgebungen, trigonometrisch gezeichnet von J. L. Späth. 12 gr.

Grundriß der K. Baier. Stadt Nürnberg. 12 gr.

— — der K. Baier. Stadt Nördlingen. 8 gr.

Roppelts Charte der Länder in Franken, 4 Blätter 1 Thlr. 8 gr.

Landkarten von Deutschland.

Sotzmanns neue Charten von Deutschland in 4 grossen Blättern.

— — dessen deutscher Rheinbund, 1 Blatt. 8 gr.

Postcharte von ganz Deutschland, von Güssefeld. 12 gr.

Vorübungen des Rechnens.

Nach erlangter Kenntniß der Zahlen S. 7. kan man durch folgende Ziffern mit der Null die größten und kleinsten Zahlen sichtbar machen, nachdem man viel Ziffern nimmt, als:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 0.

Man zählt nicht wie man schreibt von der linken zur rechten, sondern von der rechten zur linken Hand.

0. 9. 8. 7. 6. 5. 4. 3. 2. 1.

Die erste Ziffer bedeutet die Einer,
die zweyte die Zehner,
die dritte die Hunderter und die vierte die Tausender.

4321. heißt also:

vier tausend, drey hundert zwei Zehner oder Zwanzig und Eins: das ist viertausend, dreyhundert und ein und zwanzig.

Wenn zu obigen Zalen 1. 2. 3. 4. die Null angehängt wird, so heißts

10. 20. 30. 40.

Wenn die Null in der 3ten Stelle angehängt wird, so heißts

Ein-

1	Einhundert	100
2	Zweyhundert	200
3	Dreyhundert	300
4	Vierhundert	400

Wenn die Null in der vierten Reihe steht, so heißts

1	Eintausend	1000.
2	Zweytausend	2000.
3	Dreytausend	3000.
4	Viertausend	4000.

u. s. w.

0 allein, bedeutet eigentlich nichts, wenn ihr keine Zahl voransteht, als 01 und 02 bedeutet blos so viel als 1 und 2. Sobald aber eine oder mehrere Zahlen zu ihrer Linken stehen, giebt die 0 der Zahl sogleich einen höhern Werth und zwar einen 10 mal höhern, als:

10. heißt zehen,
200. zwey hundert,
3000. drey tausend.

Die Zahl rechter Hand behält immer ihren Werth, als Einer, wie 1. 2. 3. 4. u. s. w. Kommt zu 10 noch Eins hinzu, als: 101. so heißt es: Einhundert und Eins, u. s. w.

116. 117. 201. 202. 203. 204. 305. 306. 1001. 1113. 5490. 9099.

Deutsche Zahlen von 1 bis 100.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.
31.	32.	33.	34.	35.	36.	37.	38.	39.	40.
41.	42.	43.	44.	45.	46.	47.	48.	49.	50.
51.	52.	53.	54.	55.	56.	57.	58.	59.	60.
61.	62.	63.	64.	65.	66.	67.	68.	69.	70.
71.	72.	73.	74.	75.	76.	77.	78.	79.	80.
81.	82.	83.	84.	85.	86.	87.	88.	89.	90.
91.	92.	93.	94.	95.	96.	97.	98.	99.	100.

100. 200. 300. 400. 500. 600. 700. 800.
900. 1000. 2000. 3000. 4000. 5000.
6000. 7000. 8000. 9000.

Folgendes wird leicht zu verstehen seyn.

Zählmaaß.

Ein Paar sind zwey einzelne Stücke.
Ein Dutzend sind zwölf Stück.
Ein Mandel sind fünfzehn Stück.
Zwey Mandel sind dreyßig Stück oder ein halbes Schock.
Drey Mandel sind fünf und vierzig Stück.

Vier Mandel sind sechzig.
Ein Schock sind ebenfalls sechzig Stück, oder vier Mandel.
Ein Bund Federn hat 25.
Ein Ballen Papier hat 10 Rieß.
Ein Rieß hat 20 Bücher.
Ein Buch Schreibpapier hat 24 Bogen.
Ein Buch Druckpapier 25 Bogen.

Ein Monat hat 4 Wochen.
Eine Woche hat sieben Tage.
Ein Tag nebst der Nacht hat 24 Stunden.
Eine Stunde hat 60 Minuten.
Eine Minute hat 60 Secunden.
Der erste Tag in jeder Woche ist der Sonntag.

Ein Jahr hat 12 Monate oder 52 Wochen, 1 Tag. Ein Jahr ist auch 365 Tage und fast 6 Stunden. Die über 365 Tage noch übrigen Stunden machen in 4 Jahren etwas über 23 Stunden aus, daher wird alle 4 Jahre, im Monat Februar ein Tag eingeschaltet, da dann dieser Monat 29 Tage, folglich das 4te Jahr 366 Tage enthält, welches ein Schaltjahr genannt wird.

Münze und Geldsorten.

Ein Kreuzer hat vier Pfennige.
Zu einem Groschen gehören drey Kreuzer.

Wie viel Pfennige gehören nun zu 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. Groschen?

Man rechne immer 12. (das ist zehn und zwey dazu.

Ein Batzen ist vier Kreuzer.
15 Batzen heißt ein Gulden.
90 Kreutzer heissen ein Thaler.

Wie viel Kreutzer gehören zu 2. 3. 4. Thalern?

Man rechne immer 90 Kreutzer, (das ist 9 mal 10) dazu.

Ein Mard'or gilt fl. 7. 20 kr.
Ein halber — — 3. 40 kr.
Ein alter Louisd'or gilt fl. 9.
Ein Carlin gilt fl. 11.
Ein Ducaten gilt fl. 5.
Ein Laubthaler gilt fl. 2. 45 kr.
Ein halber gilt fl. 1. 22½ kr.
Ein Cronenthaler gilt fl. 2. 42 kr.
Ein halber gilt fl. 1. 21 kr.
Ein Conventionsthaler gilt fl. 2. 24 kr.
Ein halber gilt 18 Batzen oder fl. 1. 12 kr.
Ein Gulden hat 60 Kreutzer.
Ein Ort ist 15 Kreutzer.

Gewicht.

Mit der Wage wiegt man nach Lothen, Pfunden und Centnern.

Ein

Ein Centner hat hundert Pfund in Nürnberg, in Wien hundert und zehn.
Ein Stein hat zwey und zwanzig Pfund.
5 Steine wiegen 110 Pfund.
Ein Pfund hat zwey und dreyßig Loth.
Eine Unze hat zwey Loth.
Ein Loth hat vier Quint.
Ein Quint ist vier Pfennig.

Getraidemaaß.

Man mißt das Getraide nach Metzen, Vierteln und Simmern.

Vier Metzen machen ein Viertel aus, vier Viertel aber ein Simmra.

Ein Simmra Korn hat 4 Viertel oder 8 Metzen, oder 16 Striche.

4 Viertel machen einen Scheffel, 12 Scheffel heissen ein Malter. 2 Malter heissen ein Wispel.

Ein Simmra Gersten, Haber und Dinkel ist jedes 32 Metzen.

Ein Metze ist 8 Diethäuftlein oder 16 Maas. Ein Diethäuftlein ist 2 Maas.

Biermaaß.

Das Bier und andere flüßige Dinge mißt man nach Eimer, Maasen, Seidlein, Tonnen, Vierteln und Fäßern.

Ein

Ein Eimer hat 64 Maas, das Maas hat zwey Seidlein; ein Fuder hält 12 Eimer.
Ein Ohm hält zwey Eymer.

Ellen und Längenmaß.

Eine halbe Elle heißt auch ein Fuß, oder Schuh, ein Fuß hat 12 Zolle, ein Zoll hat 12 Striche oder Linien, eine Linie ist ungefähr so breit wie ein Gerstenkorn.

Eine Ruthe hat 10 bis 16 Schuhe.

Ein Morgen hat ohngefähr 200 Quadratruthen.

Eine Quadratruthe enthält 10 Schuhe in die Länge, und 10 in die Breite.

Zwey Stunden ist eine deutsche Meile, zwey Meilen sind 4 Stunden. Fünfzehen Meilen machen einen Grad aus.

Ein Schritt ist etwa eine Elle lang.

Ein Klafter soll 3 Ellen hoch und 3 Ellen breit seyn.

Eine Webe Leinewand hält 72 Ellen.

20 Faden Garn machen ein Gebind.

20 Gebind machen eine Elle.

2 Ellen 1 Strähn, 6 Strähn 1 Stück.

Wenn das Kind das Einmaleins vollkommen gelernt, die Zahlen recht schreiben und aussprechen kann, so nehme man noch folgende kleine Uebungen vor.

Zehn

Zehn Zehner haben wir ein Hundert genannt. Zehen Hunderter machen einen Tausender, und so bekommt man Zehntausender, Hunderttausender, statt zehenmalhunderttausend oder tausendmaltausend zu sagen, spricht man eine Million.

Nun zählt man ferner zehn Millionen, hundert Millionen u. s. w. und nennt tausendmal tausend Millionen eine Billion. Tausendmal tausend Billionen eine Trillion, u. s. w. Quadrillionen, Quinquillionen ꝛc.

Die Zahlen 7 4 6 3 2 8 richtig auszusprechen, bemerke man die erste Zahl rechter Hand 8. mit Eins, die nächste Zahl 2 nach der linken Hand zu mit 10, die 3 mit hundert, die vierte Zahl 6 mit tausend, die Zahl 4 mit zehntausend, u. s. w. so daß jede Ziefer sich zehnfach vermehret, und spreche diese Zahlen folgendergestalt aus:

Siebenhundert sechs und vierzig tausend dreyhundert und acht und zwanzig.

Will man zu einer Zahl noch andere hinzusetzen, so heißt dieses Addiren oder summiren, und dieses ist die erste Species der Rechenkunst. Das Verfahren dabey ist sehr leicht, wir dürfen nur alle Einer, Zehner, Hunderter ꝛc. unter einander setzen, als:

39	116	1051	1609
8	18	115	180
47	134	1166	1789

Man rechnet nemlich die Zahlen beym ersten Exempel 8 und 9 zusammen, so 17 ist, die 7 setzt man hin, und behält eins oder den Zehner, im Sinn und rechnet ihn gleich zur folgenden Zahl 3, so bekommt man 4 u. s. w.

Der Abzug, oder das Subtrahiren zweyer Zahlen von einander, ist die zweyte Species, oder Rechnungsart. Man macht zwey Reihen Zahlen, wo die größere immer oben anstehet, z. Ex.

7	3	4	9
2	4	6	7
4	8	8	2

und sagt 7 von 9 bleiben 2. Diese 2 sezt man unter den Strich. Nun müste man 6 von 4 abziehen, da aber dieses nicht angehet, so borge man in Gedanken von der nächsten Zahl 3, welche dreyhundert ist, Eins und deute es mit einem Punkt an. Die 4 heißt jetzo 14. und kann man nun die 6 abziehen, bleiben 8, und weil von der Zahl 3 eine weggenommen, so sagt man 4 von 2 Hundert geht nicht, borge also Eins von 7 Tausend, und sage 4 von 12 bleiben 8,

end-

endlich 2 tausend von 6 tausend bleiben 4 tausend.

Multipliciren ist, eine Zahl mit sich selbst oder mit einer andern vermehren, als 6 mal 6 ist 36. Diese dritte Rechnungsart ist nichts als eine geschwinde Addition, oder summiren, wozu man das Wörtchen mal gebraucht; z. B.

```
        3 6 7 8
          4 6 7
    ---------------
      2 5 7 4 6
    2 2 0 6 8
  1 4 7 1 2
  -------------
  1 7 1 7 6 2 6
```

man sage also erstlich 7 mal 8 ist 56, und setze die 6 unter den Strich als einen Einer, und behalte die 5 im Sinn, nun sage man 7 mal 7 geben 49, die 5 dazu ist 54, diese 4 ist der Zehner und wird hingesetzt, die 5 aber wieder im Sinn behalten, und zur folgenden Zahl genommen, als 6 mal 7 ist 42, die 5 dazu ist 47, die 7 wird wieder hingesetzt und die 4 im Sinn behalten, ferner 3 mal 7 ist 21 und 4 dazu ist 25, und so verfährt man weiter, indem man immer die Einer unter Eins, die Zehner unter Zehn, die 100 unter die Hunderter sezt, wodurch man obige Summe heraus bekommt.

Di-

Dividiren ist die 4te Spezies der Rechenkunst, und ist so viel als Zahlen durch Zahlen zertheilen.

Man verstehet darunter die Arbeit, da man nemlich eine gewisse Zahl von einer andern geschwind abziehet, so oft als es angehet;

Z. E.	24
abgezogen	8
bleibt	16
abermals	8
bleibt	8
wieder abgezogen	8
	0

wenn 8 in 24 dreymal steckt, so ist 8 der 3te Theil von 24. Dieses obige aber würde zu weitläuftig seyn, weshalb man es geschwinder abziehet, gesezt man solle von der Zahl 36728 eine andere, z. E. 4 abziehen, so sezt man die Zahlen hin und fängt bey der linken Hand an,

			3				
4	3	6	7	2	8		
		9	1	8	2		

oder auch

			3				
3	6	7	2	8	9	1	8 2
4	4	4	4				

hier suche man erstlich wie viel 4 in 36 enthalten, nach dem Einmaleins 9 mal, diese sezt man

man neben hin, und fährt fort 4 in die 7 einmal, bleiben 3 übrig, diese sezt man über die 7, indem man einen Strich dadurch macht, und sagt jetzo 4 in 32 stekt 8 mal, und zulezt 4 in 8 zweymal.

Exempel.

Ein Huhn kostet 12 kr. was kosten 16 Stück.

Dieses kann auf zweyerley Art gerechnet werden.

Erstlich wird der hintere und mittlere Satz, welches hier 16 und 12 ist, multiplicirt, alsdenn mit dem vordern Satz dividirt, oder getheilt, da der vordere Satz aber nur Eins ist, und der hintere eine größere Summe hat, so wird mit 60 dividirt, wodurch man den Ertrag von Gulden und Kreutzer erhält, so viel nemlich die 16 Stück kosten.

als 16
12

32
16

192

Diese mit 60 dividirt wo man 3 fl. 12 kr. erhält.

1
192
00

3 fl. 12 kr.

Es

Es kann auch auf folgende Art gerechnet werden:

Man sagt nehmlich 12 kr. ist der 5te Theil eines Guldens oder von 60 kr. Da man denn mit der 5 in die 16 Stück dividirt und das nämliche Facit erhält,

1
16 | 3 fl. 12 kr.
5

5 in die 16 steckt 3 mal, bleibt ein 5tel oder 12 kr. übrig, Summa 3 fl. 12 kr.

Wenn ein Schütt Stroh 6 kr. kostet, was kosten 24 Schütt?

Man rechnet es auf folgende Art:

1 Schütt kostet 6 kr. was kosten 24 Schütt und bedient sich der Regel im Sinn, den hintern und mittlern Satz multiplizirt, was kommt mit dem vordern dividirt;

als: 24
6
144 sind Kreutzer, diese werden mit 60 zu Gulden gemacht, weil im vordern Satz nur ein Eins ist:

2
144 | 2 fl. 24 kr.
60

oder

oder kürzer, man nimmt die Zahl 6 von 60, welche der 10te Theil eines Gulden ist, und schneidet die 2 von 24 ab, diese 2 zeiget die Gulden an, die lezte Zahl nemlich 4 wird mit 6 multiplicirt, und giebt die Kreutzer, als:

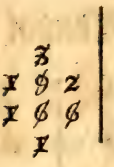
fl. 2 | 4
| 6
24 kr.

Wenn man wissen will ob das erste Exempel richtig gerechnet worden, so macht man auf folgende Art die Probe:

16 Stück kosten 3 fl. 12 kr. was kostet 1 Stück. Die 3 fl. 12 kr. als der vordere Satz, werden mit 60 zu Kreutzern gemacht, man multiplicirt 3 mal 6 ist 18, und die 12 kr. dazu,

also, 3 — 12
6 0
1 8 0
dazu — 1 2
1 9 2

oder man sezt gleich statt der Null die 2 als die Einheit hin, und die 1 als den Zehner rechnet man im Sinn zu 8, und dividirt die Summe mit dem vordern Satz 16, z. E.



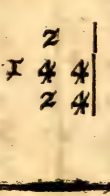
wo ich erfahre, daß ein Huhn nur 12 kr. gekostet hat.

Um zu erfahren ob das 2te Exempel ebenfalls richtig ist, setze man es also hin:

24 Schütt kosten fl. 2. 24 kr. was kostet 1 Schütt.

Die Gulden werden wieder mit 60 zu Kreutzern gemacht, und die 24 kr. dazu gerechnet,

diese Summe wird mit dem vordern Satz dividirt,



Das Einmal Eins.

1	mal	1	ist	1
2	mal	2	ist	4
2	mal	3	ist	6
2	mal	4	ist	8
2	mal	5	ist	10
2	mal	6	ist	12
2	mal	7	ist	14
2	mal	8	ist	16
2	mal	9	ist	18
2	mal	10	ist	20
3	mal	3	ist	9
3	mal	4	ist	12
3	mal	5	ist	15
3	mal	6	ist	18
3	mal	7	ist	21
3	mal	8	ist	24
3	mal	9	ist	27
3	mal	10	ist	30
4	mal	4	ist	16
4	mal	5	ist	20
4	mal	6	ist	24
4	mal	7	ist	28
4	mal	8	ist	32
4	mal	9	ist	36
4	mal	10	ist	40
5	mal	5	ist	25
5	mal	6	ist	30
5	mal	7	ist	35
5	mal	8	ist	40
5	mal	9	ist	45
5	mal	10	ist	50
6	mal	6	ist	36
6	mal	7	ist	42
6	mal	8	ist	48
6	mal	9	ist	54
6	mal	10	ist	60
7	mal	7	ist	49
7	mal	8	ist	56
7	mal	9	ist	63
7	mal	10	ist	70
8	mal	8	ist	64
8	mal	9	ist	72
8	mal	10	ist	80
9	mal	9	ist	81
9	mal	10	ist	90
10	mal	10	ist	100
10	mal	100	ist	1000

Sprüchwörter und sprüchwörtliche Redensarten.

A.

Alles mit Gott.
Aller Anfang ist schwehr.
Alles hat seine Zeit.
Alles mit Bedacht.
An Gottes Seegen ist alles gelegen.
Armuth schändet nicht.
Auch ein kleines Gut erhält bei frohem Muth.
Auf einen Hieb fällt kein Baum.
Das Alter muß man ehren.
Aus anderer Schaden klug werden, ist große Weisheit.
Arbeitsamkeit ist des Glückes Mutter.
Alte Hunde sind übel zu bändigen.
All zu scharf macht Scharten.
Art läßt nicht von Art.
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.
Andern fängt er Ratzen, und sich mag er nicht einmal eine Maus fangen.

An vielen Lachen erkennt man den Narren.
Aus Kindern werden auch Leute.
Auch ein Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird.
Auf einen trüben Morgen folgt ein heiterer Abend.
Auf Regen folgt Sonnenschein.
Auf den Strauch schlagen. (ausforschen)
An ihm ist Hopfen und Malz verlohren.
Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.
An fremder Leute Kindern, die verdorben worden, hat man das Brod verlohren.
Aus Kindern werden Leute, aus Knaben werden Männer.
Aus einen kleinen Funken entsteht oft ein grosses Feuer.
Allzuviel ist ungesund.
An Riemchen lernen junge Hunde Leder kauen.

B.

Bet nur und arbeit; Gott segnet zu seiner Zeit.
Bei Gott ist Rath und That.
Bleibe im Lande und nähre dich redlich.

Borgen macht Sorgen.
Böse Geschwätze verderben gute Sitten.
Bettest du dich gut; so schläfst du gut.
Besser zu viel, als zu wenig.
Berg und Thal kommen nicht zusammen, aber Menschen.

D.

Dreyzehn Handwerker, vierzehn Bettler.
Das ist Wasser auf seine Mühle.
Der Schein betrügt.
Des Guten kann man nie leicht zu viel thun.
Der dumme Gukguk ruft seinen eigenen Namen aus.
Das schlechteste Rad am Wagen knarrt am meisten.
Durch die Finger sehen.
Darnach wird kein Hahn krähen.

E.

Ein wenig in der Furcht des Herrn ist besser als des Gottlosen Ueberfluß.
Eile mit Weile.

Eilen thut selten gut.
Es ist besser ich habe, als ich hätte.
Ehrlich wärt am längsten.
Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann.
Ein räudig Schaaf steckt die ganze Heerde an.
Es ist kein Faden so klar gesponnen, er kommt doch endlich an die Sonne.
Es ist noch nicht alle Tage Abend.
Das Ey will klüger seyn als die Henne.
Ein gutes Wort findet einen guten Ort.
Ein dürrer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß.
Es ist besser Unrecht leiden, als Unrecht thun.
Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer.
Es ist besser zehn Neider, als nur einen Mitleider.
Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn.
Ein großer Vogel braucht ein großes Nest.
Er hört das Gras wachsen.
Er gießt Oehl ins Feuer.
Er läßt Fünf gerade seyn.
Eigenes Lob stinkt, fremdes klingt.
Ein Vogel in der Hand ist besser, als zehn auf dem Dache.
Ein gut Gewissen, ist ein sanftes Ruhekissen.

Einen geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

Ein bellender Hund beißt nicht leicht.

Einen besoffenen Manne muß ein Fuder Heu ausweichen.

Eine Hand wäscht die andere.

Ein goldner Zaum macht ein schlechtes Pferd nicht besser, und ein schönes Kleid den Thoren nicht klüger.

Ein blindes Huhn findet zuweilen auch ein Körnchen.

Eigner Herd ist Goldes werth.

Ein junger Lügner, ein alter Dieb.

Einem die Hölle heiß machen.

Es liegt mir ein Stein auf dem Herzen.

Er steht da wie ein Oelgötze.

Einem nicht das Wasser reichen.

Er ist freundlich (geschmeidig) wie ein Ohrwurm.

Einen im Stiche lassen.

Er hat einen hohen Nagel im Kopfe.

Er ist mir ein Dorn im Auge.

Einem eine Faust in der Tasche machen.

Einen Mohren waschen.

Er liegt auf der faulen Bärenhaut.

Es hakt keine Krähe der andern ein Auge aus.
Ein Groschen vom Herzen ist besser, als ein Thaler von der Hand.

F.

Faulheit ist das rechte Mittel ein Stümper zu werden.
Fische fangen und Vogelstellen, verdirbt manchen Junggesellen.
Frisch gewagt ist halb gewonnen.
Die Flügel sinken lassen.
Fleißige Uebung macht den Meister.
Fröhlich in Ehren, kan niemand wehren.
Die Finger verbrennen. (Schaden haben.)

G.

Gedult überwindet alles.
Gut Ding will Weile haben.
Das Glück hülft denen nicht, die sich selbst nicht helfen.
Geduldige Schaafe gehen viel in einen Stall.
Große Herren haben lange Hände.
Das Glück ist kugelrund.

Glück und Glas, wie bald bricht das.
Gleich und gleich gesellt sich gern.
Gute Waare findet immer ihre Käufer.
Geradezu ist der Wahrheit Strasse.
Guter Weg um ist keine Krümme.
Gelehrten ist gut predigen.

H.

Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.
Der Horcher an der Wand, hört seine eigene Schand.
Hunger ist der beste Koch.
Des Herrn Auge hilft mehr als seine Hände.
Des Herrn Auge macht die Pferde fett.
Hüte dich vor der That, der Lügen wird wohl Rath.
Hochmuth kommt vor dem Fall her.
Heute mir, Morgen dir.
Heute roth, morgen todt.
Hinterm Berge wohnen auch Leute.
Hinter dem Berge halten. (geheim seyn)
Der Hehler ist so gut als der Stehler.

J.

Jähe Sprünge gerathen selten gut.
Jung gewohnt, alt gethan.
Junge Müssiggänger, (Schlemmer) alte Bettler.
Jedem Narren gefällt seine Kappe.
Jedem das Seine.
Jeder Mensch hat seine Fehler.
Irren ist menschlich.
Ist die Küche fett gewesen, so wird die Verlassenschaft mager seyn.
Eine fette Küche macht einen magern Beutel.
Im Becher ertrinken mehr Menschen als im Meer.
Im Trüben ist gut fischen.
Jeder weiß am Besten, wo ihn der Schuh drückt.
Jemanden einen Floh ins Ohr setzen.
In einen sauren Apfel beissen müßen.
Junges Blut, spahr dein Gut, Armuth im Alter wehe thut.
Jeder strecke sich nach seiner Decke.
Je höher der Berg, desto tiefer das Thal.
Je größer der Baum, desto schwehrer der Fall.
Jeder kehre vor seiner Thür.

Jeder ist seines Glücks Schmid.
Ihn sticht der Haber.
Jemand auf die Beine helfen. (im Wohlstand bringen.)
In ein Wespennest stöhren. (den Feind reitzen.)
Im Dunkeln sind alle Katzen schwarz.

K.

Der Katze eine Schelle anhängen.
Keiner wird als Meister gebohren.
Kehre zuerst vor deiner Thür.
Kommt Zeit, kommt Rath.
Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er zerbricht.
Kein Mensch ist vor seinem Ende ganz glückseelig zu nennen.
Keine Rose ohne Dornen.
Keine Lust ohne Unlust.
Kurze Lust, lange Reue.
Der Kluge giebt nach.
Kaufst du was du nicht brauchst; so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.
Die Kunst isset kein Brod.
Kehre nur vor deiner Thür.

Kauft in der Zeit, so habt ihr in der Noth.
Die Katzen kauft man in Säcken.
Kein Sterblicher hat alle Gaben.
Den Kopf aus der Schlinge ziehen.
Krümchen machen auch Brod.

L.

Lotterielose sind Eingangszettel ins Armenhauß.
Lügen haben kurze Beine.
Leere Worte füllen den Sack nicht.
Leiden währt nicht immer, Ungeduld machts schlimmer.

M.

Man muß nicht eher fliegen wollen, als bis einem die Federn gewachsen sind.
Der Mensch denkts, Gott lenkts.
Morgenstund hat Gold im Mund.
Müssiggang ist aller Laster Anfang.
Mensch ist Mensch.
Die Maus ist zu bedauern, die nur ein Loch hat.
Man kennt den Vogel schon an den Federn.

Mit

Mit einem blauen Auge davon kommen.
Man muß sich nach der Decke strecken.
Den Mantel nach dem Winde hängen.
Mit vielem hält man Hauß, mit wenigen kommt man auch aus.
Der Mensch ist noch nicht gebohren, der allen Leuten Recht thun kan.
Man kann gar bald vom Pferd auf den Esel kommen.
Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen.
Meide auch den bösen Schein.
Man muß das Eisen schmieden, weil es warm ist.
Man muß Heu machen, weil die Sonne scheint.
Man sucht Niemanden hinter der Thür, wenn man nicht selbst dahinter gestekt ist.
Mit dem Hute in der Hand, kommt man durchs ganze Land.
Maulaffen feil haben.
Mit Jemanden unter einer Decke stecken.
Mit gegangen, mit gefangen, mit gehangen.
Das Maul wässert ihm darnach.

N.

Nach gethaner Arbeit ist gut feyern.
Die Narren haben Gastereyen, die Weisen essen sich satt.
Nichts können ist keine Schande; aber Schande ists, nichts lernen wollen.
Nach Jemandes Pfeife tanzen müssen.
Neue Besen kehren gut.
Nicht wie lange, sondern wie gut und rechtschaffen man lebt.
Noth bricht Eisen.
Noth macht erfinderisch.
Nicht alles, was glänzt, ist Gold.
Ein Narr macht zehn Narren.
Nicht mehr thun ist die beste Abbitte.

O.

Hinter den Ohren kratzen.

P.

Der Person Freund, der bösen Sache Feind.

R.

Rein ist besser als fein.
Die Reue ist ein hinkender Bote und kommt immer hinten nach.
Rom ist nicht in einem Tag gebaut worden.
Rosen wachsen unter Dornen.
Recht thun, macht sanft ruhn.
Den Rücken frey haben. (nichts zu besorgen haben.)

S.

Seiden und Sammet auf dem Leibe, löschen manchen das Feuer in der Küche aus.
Schweigen schadet selten.
Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.
Stolz voran, Schande hintennach.
Sey verschwiegen, ohne zu lügen.
Sprich deinen Freund drum an, vielleicht hat ers nicht gethan.
Strecke dich nach deiner Decke.
Schwansfedern bekommen. (vorher vermuthen)
Die Scharte auswetzen. (wieder gut machen.)
Die Sache hat einen Hacken. (sie findet Hindernisse.)

Sich aus dem Staube machen.
Der Schnelle fällt leicht.
Schnelle Sprünge gerathen selten.
Stille Wasser sind oft tief.
Schuster bleib bei deinem Leisten.

T.

Tadeln ist leichter als besser machen.
Thue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses.
Treue Hand geht durchs ganze Land.
Trunkener Mund redet von Herzensgrund.
Trunken gestohlen, nüchtern gehenkt.
Tugend und Handwerk sind der Kinder bestes Erbtheil.

U.

Ueberfluß macht Ueberdruß.
Uebermuth thut niemals gut.
Unrecht Gut gedeihet nicht.
Unrecht Gut kommt selten auf den dritten Erben.
Untreue schlägt seinen eigenen Herrn.
Unglücklich ist, wen das betrübt, was andere haben.

V.

Versprechen und halten, steht gut Jungen und Alten an.
Versprechen macht Schulden.
Versprechen muß man nicht brechen.
Vorgethan und nach bedacht, hat Manchem oft groß Leid gebracht.
Viel Hände machen Ende.
Viel Pfennige machen auch einen Thaler.
Der Vielfraß wird nicht gebohren, sondern erzogen.
Viel Geschrey und wenig Wolle.
Verkaufe das Fell nicht eher, als bis du den Bären hast.
Viel Wind wenig Brod.
Den Vogel erkennt man an den Gesang.
Viel Naschen macht leere Taschen.
Von Einem Streiche, fällt keine Eiche.
Viele Köche verderben den Brey.
Vier Augen sehen mehr als zwey.
Verwahrt ist besser als beklagt.

W.

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hanns nimmermehr.

Wer Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen.

Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darinnen um.

Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen.

Was wir gerne thun, kommt uns nicht sauer an.

Wer sachte geht, kommt endlich auch weit.

Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen.

Wie du kommst, so gehst du.

Wie gewonnen, so zerronnen.

Wenig und oft macht auch reich.

Wer viel verspricht, ist oft in Gefahr, ein Lügner zu werden.

Was du eingebrocket hast, wirst du ausessen müssen.

Wie die Arbeit, so der Lohn.

Wer Pech angreift, der besudelt sich.

Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.

Wer einmal stiehlt, ist vor seinem Gewissen, und in den Augen derer, die es erfuhren, sein Lebtag ein Dieb.

Wer einmal gelogen hat, dem glaubt man nicht leicht wieder.

Wer das Beste von einer Sache redet, von dem redet man wieder das Beste.

Was du nicht willst das dir die Leute thun sollen, thue du ihnen auch nicht.

Was du aber willst das dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch.

Wenn ich mir die Nase abschneide, beschimpfe ich selbst mein Gesicht.

Wer den Kern verlangt, muß die Nuß aufbeissen.

Wer selbst angreift, der hats in Händen.

Was du thust, bedenke das Ende; so wirst du nimmermehr übels thun.

Wer von Hofnung lebt, stirbt am Fasten.

Wer nicht über seine Arbeiter wacht, läßt ihnen seinen Beutel offen.

Wenn die Niedrigen den Vornehmen nachaffen: so ists, als wenn der Frosch sich aufblähen und ein Ochse werden wollte, er würde zerbersten.

Wer mehr verthut als er sollte; wird nichts haben, wenn ers wollte.

Was deines Amts nicht ist, da lasse deinen Vorwitz.

Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen.

Wer erst kommt, mahlt erst.

Wer stets sagt was er will, muß oft hören was er nicht will.

Was eine Nessel werden will, brennt bei Zeiten.

Was ein guter Hacken werden will, krümmt sich bei Zeiten.

Wenn die Maus satt ist, schmeckt ihr das Mehl bitter.

Wenn dem Esel zu wohl ist, geht er aufs Eis tanzen.

Wer den Heller nicht ehrt, ist des Groschen nicht werth.

Wer lang hat; läßt lang hängen.

Wer hoch steigt, fällt tief.

Weit davon ist gut vorm Schuß.

Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über.

Wer das Kleine verschmäht, ist des Großen nicht werth.

Das Werk lobt den Meister.

Wer einmal gelogen hat, dem glaubt man nicht wieder.

Wer fromm und recht lebt, der hat lange genug gelebt.

Widerwärtigkeit macht weise Leute.

Wohlschmack bringt Bettelsack.

Wenn man einen guten Sprung vorwärts machen will, so tritt man erst einige Schritte zurück.

Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu.

Wie man in den Wald hinein schreit, so schallet es wieder heraus.

Wie man es treibt, so gehts.

Wer Vögel fangen will, darf nicht mit Knüppeln darunter schlagen.

Wer die Augen nicht aufthut, muß den Beutel aufthun.

Was man nicht im Kopfe hat, muß man in Füßen haben.

Wann die Kuh zum Stall hinaus ist, (gestohlen ist) verschließt man die Thüre.

Wer bald giebt, giebt doppelt.

Wer A sagt, muß auch B sagen.

Wer viel anfängt, endigt wenig.

Wer dem Andern eine Grube gräbt, fällt oft selbst hinein.

Wie man sich bettet, so schläft man.

Wie die Alten sungen, so pfeiffen auch die Jungen.

Wie gewonnen so zerronnen.

Womit man umgeht, das klebt einem an.

Würde macht Bürde.

Z.

Zinnß und Miethe schlafen nicht.

Den Zügel schüssen lassen.

Zu viel Melken giebt Blut.

Zeit bringt Rosen.

Zupf dich selbst bei deiner Nase.

Zwey harte Steine mahlen niemals gut.

Zehn Jahr ein Kind.

Zwanzig Jahr ein Jüngling.

Dreyßig Jahr ein Mann,

Vierzig Jahr wohl gethan,

Funfzig Jahr stille stahn;

Sechzig Jahr geht das Alter an,

Siebzig Jahr ein Greis,

Achtzig Jahr nimmer weis,

Neunzig Jahr der Kinder Spott,
Hundert Jahr, gnad' dir Gott.

Es giebt auch falsche und böse Sprüchwörter, die einen Irrthum zum Grunde haben, wonach man sich also nicht richten, und sich nicht verführen lassen darf. Man muß daher jedes Sprüchwort sorgfältig prüfen, ob es wahr oder falsch ist.

Wenn die Leute sagen:
Die Jugend muß vertoben!
So sage ich dir dagegen:
Freue dich, Jüngling! in deiner Jugend; aber wisse, daß du Gott auch für dein Vergnügen Rechenschaft geben mußt.

Wenn man sagt:
Einmal ist keinmal.
So denke du: Einmal die Unschuld verlohren, hat manchem ewige Reue geboren. — Wer ein Gesetz Gottes übertritt, hat sie alle übertreten.

Jeder für sich, Gott für uns alle.

Nein; wie Gott alle liebt und für alle sorgt; so will ich alle lieben und das Glück aller zu befördern suchen. Manche Menschen wollen sich damit entschuldigen, wenn sie nicht Lust haben Andern aus der Noth zu helfen.

Geld ist die Losung, umsonst ist der Tod.

Nein; wer viel Gutes thut, das Menschen nicht belohnen, der hat desto größere Vergeltung bei Gott zu erwarten; wer für Andere lebt, bringt sich Gott selbst zum Opfer dar.

Lustig gelebt und selig gestorben.

Nein; wie dein Leben, so wird dein Ende seyn. Was der Mensch säet, das wird er dort erndten.

Wenn die Leute sagen:

Ein Wort ist kein Pfeil;

So

So denke: Kan man nicht mit Worten viel Böses anrichten, den Nächsten verführen oder beleidigen?

Wenn sie sagen:

Gedanken sind zollfrey;

So denket bei euch selbst: Sieht nicht der Allwissende Gott in unsere Seele; kennt er nicht alle unsere Gedanken; wird er nicht einst den Rath der bösen Herzen offenbahren?

Man lasse es doch beim Alten; unsere Vorfahren waren auch keine Narren.

So denkt dabei an ihr Zeitalter, wo man Kinder gewickelt, Schnürbrüste tragen ließ, Mehlbrey zu essen gab, das alles schädlich ist, und daß die künftige Generation durch unsere Fehler klüger wird.

Hilft es nicht, so schadets nicht.

Dieses Sprüchwort kann viel Schaden anrichten, besonders bei Hausmitteln in Krankheiten,

ten, durch die ein besseres Mittel versäumt wird.

Wer viel fragt, wird viel berichtet.

Es ist nicht gut zu viel und zu viele um Rath zu fragen. Man weiß nicht, wen man folgen soll.

Jugend hat nicht Tugend.

D. i. nicht die männliche; doch kan man die Tugend ihres Alters von ihr fordern, Bosheit und Eigenwillen aber darf man nie gestatten.

Essen und Trinken erhält den Leib.

Mag wohl wahr seyn, aber die Folgen sind unrichtig, wenn nicht Ordnung im Genuße beobachtet wird.

Das kleine deutsche Alphabet.

a b c d e f g
h i (j) k l m n
o p q r ſ (s) t
u v w x y z.

Einfache laute Buchstaben oder Selbstlauter.

a e i (y) o u.

i j u n m r r

c e o a v w

a q p g b d

l t k h y

ſ ß f ff ff

ch ck ſch ſt ph

s z tz m̄ n̄

Dop=

Doppellauter.

å, ö, ü, aa ae, ah,
åh, ai, au, åu, ay,
ee, ey, ei, eh, eu, ie
ih, oo, oh, öh, oi, oe,
oy, uu, uh, üh, ui, uy.

als saat, schnee, viel, moos.

Einfache stumme Buchstaben.

b. c. d. f. g. h. k.
l. m. n. p. q. r. s.
s. ß. t. v. w. x. z.

Diese können nicht ohne Hülfe eines lauten Buchstabens, oder eines Selbstlauters ausgesprochen werden.

Laute Buchstaben, die doppelt oder vor einem h stehen, werden gedehnt ausgesprochen, als: leer, lehren.

Zusammengesezte stumme Buchstaben.

ch, sch, ck, st, ff, ſſ, ß, sp, ll, mm, nn, rr, dt, pt, pf, ph, th, ht, tz, qu, ts,

Von obigen Buchstaben werden einige in mehrsilbigen Wörtern zwar in der Aussprache aber nicht im Buchstabiren getrennt, z. B.

pf.	st.	tz.
Kö pfe,	lu stig,	Plä tze.

Aber ck und ß, werden in k k und ſſ verwandelt und getrennt.

ck.	ſſ.
Stük ke,	fleiſ sig.

y wird wie i, und ph wie f oder v ausgesprochen.

Das

Das große deutsche Alphabet.

A a B b C c D d

E e F f G g H h

I i K k L l M m

N n O o P p Q q

R r S s T t U u

V v W w X x Y y

Z z

Das große lateinische Alphabet.

A a	B b	C c	D d	E e
F f	G g	H h	I i	K k
L l	M m	N n	O o	P p
Q q	R r	S s	T t	U u
V v	W w	X x	Y y	Z z

Das kleine lateinische Alphabet.

a.	b.	c.	d.	e. f.
g.	h.	i.	(j)	k. l.
m.	n.	o.	p.	q. r.
ſ.	(s)	ſſ.	t.	u. v.
w.	x.	y.	z.	

Zahlen.

1. 2. 3. 4. 5.

6. 7. 8. 9. 10.

11. 12. 13. 14. 15. 16.

17. 18. 19. 20. 30. 40.

50. 60. 70. 80. 90. 100.

500. 1000. 5000. 10,000.

100,000. 1,000,000.

Zahlen mit lateinischen Buchstaben.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
IX.	X.	XI.	XII.	XX.	XXX.	XL.	
9.	10.	11.	12.	20.	30.	40.	
L.	LX.	LXX.	LXXX.	XC.			
50.	60.	70.	80.	90.			
C.	D. oder Io.	M. oder cIo.					
100.	500.	1000.					

Buchstabirübungen.

ab	eb	ib	ob	ub
ac	ec	ick	ock	uck
ad	ed	id	od	ud
af	ef	if	of	uf
ag	eg	ig	och	euch
am	em	im	om	um
an	en	in	on	un
ap	ep	ip	op	up
ar	er	ir	or	ur
as	es	is	os	us
at	et	it	ot	ut
aſt	eſt	iſt	oſt	uſt
aſch	eſch	iſch	oſch	uſch
ax	ex	ix	ox	ux
aß	eß	iß	oß	uß

ba	be	bi	bo	bu
ca	ce	ci	co	cu
da	de	di	do	du
fa	fe	fi	fo	fu
ga	ge	gi	go	gu
ha	he	hi	ho	hu
ja	je	ji	jo	ju
ka	ke	ki	ko	ku
la	le	li	lo	lu
ma	me	mi	mo	mu
na	ne	ni	no	nu
pa	pe	pi	po	pu
qua	que	qui	quo	quer
ra	re	ri	ro	ru
ſa	ſe	ſi	ſo	ſu
				ſta

ſta	ſte	ſti	ſto	ſtu
ta	te	ti	to	tu
va	ve	vi	vo	vu
wa	we	wi	wo	wu
xa	xe	xi	xo	xu
za	ze	zi	zo	zu

---

alt	amt	aus	art	acht
bau	bett	birn	bot	bunt
cat	cent	cis	cord	cur
das	derb	ding	dorf	durſt
elf	end	eng	erz	erb
faſt	feſt	find	folg	für
garn	gelb	gib	gott	gut
				haß

haß	her	hin	holz	hut
jahr	jetz	irt	jod	jud
kan	kein	kirſch	koch	kund
laſt	lern	liſt	lob	lug
man	mehr	mir	mohr	mund
naß	net	nicht	noch	nur
ochs	oft	obſt	ort	ohr
pak	pech	pill	poch	puft
quak	quik	quir		
rad	renn	rit	roß	ruf
ſarg	ſehr	ſitz	ſoll	ſuch
ſchau	ſcherz	ſchild	ſchok	ſchuld
tag	teig	til	ton	turm
um	uns	und	uhr	uz
van	vers	viel	voll	vull
				was

was	wer	will	wol	wurſt
ex	xer	xes	fix	kux
ye	pyl	pyl	ey	ylt
zahl	zeit	zier	zier	zuk

---

bad,	lebt,	leib,	hakt,	zukt,
ſaft,	gift,	hoft,	ſtekt,	rieſſt,
ſag,	gut,	haſt,	recht,	zögſt,
nacht,	kracht,	nicht,	ſticht,	riecht,
hab,	hals,	puls,	geld,	trabt,
bart,	halt,	qualm,	kommt,	blikt,
hängt,	fängt,	fängſt,	ringt,	ſtürmt,
blatt,	blok,	brill,	bock,	ſpeiſt,
drat,	chriſt,	druck,	fraß,	kreuz,
kram,	kraft,	krebs,	glatt,	gluth,
glas,	moos,	ochs,	luchs,	dachs,

eis

els, maus sand, schild, strik,
gras, ring, rad, horn, hirsch,
pferd, pfeift, pfund, spaßt, pfuy,
pfau, pfalz, pflug, pflock, pracht,
reh, rohr, grimm, grund, marsch,
stroh, streit, schein, dresch, speck,
dreist, dienst, treu, drey, thron,
thon, tran, theer, trink, trinkst,
schläfst, schreib, schreibst, schwatzt,
schmatzt, schmekts, schrekt, schlukt,
schweigst, krachts, brummt, brüllt,
sklav, quetscht, pocht, folgt, milch,
bier, willst, brod, mehl, quell,
quart, quarz, qual, quarck, kraut,
käß, säg, träg, wäsch, oel,
stör, schwör, hörst, glück, mück,
krück,

krück, stück, traum, saum, schaum, gaum, baum, zaum, zwirn, wand, hand, pfand, strumpf.

Neue leichte Uebungen im Silabiren.

Selbstlauter.

a

a	ar	arm.
ba	ban	band.
ba	bal	ball.
da	dar	darm.
ga	gan	gans.
ha	han	hand.
ha	han	hans.
ka	kal	kalt.
ka	kal	kalb.

la	lan	land.
ma	mal	malz.
ra	ran	rand.
ſa	ſan	ſand.
ſa	ſal	ſalz.
ſa	ſaf	ſaft.
wa	war	warm.
wa	wan	wand.

å.

åſt te. åp fel. åx te. bår. bå che.
då cher. fåſ ſer. hån de. kå ſe.
kå fer. krån ze. låm mer. nå gel.
rå der. vå ter. wån de.

---

au

au ge. au e. au ſter. baum. bauch. daum. frau. haus. haut. laub. maul. rauch. ſchau en. ſchaum. ſchmauß. ſchrau be. ſtaub. ſtrauch. thau. zaum.

äu

bäu me. be täu ben. häu ſer. hä ute. mäu ſe. ſträu cher. ſträu ben.

---

e

be	ber	berg.
be	bet	bett.
er	erz.	
fe	fel	feld.

fe	fel	fell.
ge	gel	geld.
he	hem	hemd.
he	her	herz.
ke	ker	kern.
le	ler	lern.
le	leh	lehm.
me	men	menſch.
ne	netz.	
pe	pel	pelz.
ſte	ſter	ſtern.
we	weg.	
ze	zel	zelt.

eu

eu le. feu er. freu de. heu. heut. neu. ſcheu. ſtreu. ſteu er.

eh

e he des sen. eh re. e he hin. eh ren.

---

ei und ey

bey. bley. bein. ein. ey. ey er. ei. ei er. eis. deich. drei. ei chel. ei che. fleiß. fleisch. gey er. kleid. kreis. leib. leicht. seil. schnei den. schney en. schrey en. schwei gen. zwei. zweig.

---

i

bi	bil	bild.
di	din	ding.
ki	kin	kind.
li	lich	licht.
mi	mil	milch.
ri	rin	rind.
ri	rin	ring.

wi	win	wind.
zi	zin	zinn.
zwi	zwir	zwirn.

ie

bie ne. brie fe. die be. flie ſen. glie-der. mie ne. rie gel. ſchie ben. ſchieſ-ſen. ſchlie ſen. ſchmie ren. ſieb. ſie ben. ſtie fel. viel. zie ge. zie gel.

o

bo	bok.	
bo	bor	born.
fro	froſt.	
fro	froſch.	
go	gol	gold.
ho	hol	holz.
ho	hor	horn.
ko	kopf.	

lo loch.
ob obſt.
och ochs.
o or ort.
o oh ohr.
ro rok.
ſo ſoh ſohn.
to top topf.
to ton.

ö

bök ke. flö he. frö ſche. hör ner.
kö pfe. öl. öl baum. ö fen. röh re.
rök ke. föh ne. ſchö ne. ſtök ke.
tö ne. tö pfe.

---

u

du bu buch.
fu fuß

fu

fu	fuch	fuchs.
hu	hun	hund.
hu	hut.	
hu	huf.	
ku	kuh.	
lu	luf	luft.
mu	muß.	
ru	rum	rumpf.
ru	ruſt.	
ſpru	ſprun	ſprung.
ſtru	ſtrun	ſtrunk.
u	hu	u hu.
wu	wur	wurm.

ů

bů cher. brůk ken. fůch ſe. fů ße.
grů ße. hů te. ků he. ků che.
můt ter. můl ler. můh le. mů ße.
můn ze. rů be. ſchůr ze. thů re.
wůr ze.

uh

huhn. muh me. schu. u hu.

Leichte Wörter zum Silabiren.
Weißt du was das ist?

ein Arm, ein Bein, das Brod,
die Bank, das Bier, das Buch,
die Brust, das Beil, der Blitz,
der Daum, die Frau, der Fuß,
das Fleisch, die Gans, das Gras,
der Hahn, das Haus, die Hand,
das Holz, ein Hut, die Jagd,
der Kohl, ein Kamm, ein Kalb,
ein Kraut, der Knopf, der Kopf,
ein Lamm, die Luft, der Leib,
das Licht, der Mond, der Mund,
die Milch, das Maul, das Mus,
das Nest, die Nuß, die Nacht,

das

das Ohr, der Plaz, der Pflug,
das Pferd, der Rauch, der Ring,
das Rohr, der Sand, die Saat,
das Salz, der Stein, die Stirn,
der Stall, ein Sieb, ein Stuhl,
der Tag, die Thür, der Thurm,
der Topf, das Thor, die Uhr,
das Vieh, die Wurst, der Wind,
die Wand, der Wurm, der Weg,
die Welt, der Wald, die Zahl,
der Zaum, ein Zweig, das Zinn,
der Zahn.

---

ich, du, er, wir, ihr, sie.

Aal	=	Ah le
Aas	=	aß
Ach sel	=	Ax e
Aeh ren	=	Eh re
aeuf sern	=	ei sern
Ae tzen	=	e tzen
A men	=	ah men
ba cken	=	pa cken
Bä che	=	Be cher
Baer	=	Bee re
Bah re	=	baar
Bad	=	bat
Beil	=	Beu le
Bein	=	Pein
Be räu chern	=	be rei chern
be se hen	=	be sae en
Be sen	=	bö sen
Bett	=	beet
be zei gen	=	be zeu gen
Bie ne	=	Büh ne
biß	=	bis
blö ken	=	ble ken

Boot

Boot	=	Both
Brät chen	=	Brett chen
brül len	=	Bril len
Brük ke	=	Brik ke
Cir kel	=	Zir kel
Dach	=	Tag
Damm	=	Da me
Dien ste	=	Dün ste
Din gen	=	dün gen
Dün kel	=	Din gel
E cker	=	Ae cker
Ei che	=	ei gen
E le	=	Eu le
Ei ter	=	Eu ter
Ey er	=	eu er
Fiu le	=	Fei le
Fall	=	Pfahl
Farr	=	Pfarr
Feu ste	=	feist
faßt	=	fast
Fi cher	=	Fe cher
Fe le	=	Fäl le

Feu er	=	Fey er
Feld	=	fällt
Fer se	=	Ver se
Fli cken	=	pflü cken
Flie ge	=	Pflü ge
flie gen	=	pflü gen
Friſt	=	frißt
fül len	=	vie len
Fürth	=	führt
Gans	=	ganz
Ge läu te	=	Ge lei te
Geld	=	gel ten
ge recht	=	ge rächt
Ge richt	=	Gerücht
Gips	=	giebs
Haa ſen	=	haſ ſen
hart	=	harrt
Häu te	=	heu te
Heer	=	her
He fen	=	Hä fen
Held	=	hält
Hel ler	=	Heh ler

heu len	=	heilen
Hin din	=	Hün din
Jahr	=	gar
jetzt	=	er götzt
ißt	=	ist
Kamm	=	kam
Kel ter	=	kål ter
Kiel	=	kühl
Kien	=	kühn
kind lich	=	künd lich
Ki ste	=	Kü ste
kön nen	=	ken nen
Krån ze	=	Gren ze
Lamm	=	lahm
läu ten	=	lei ten
lei se	=	Läu se
lie gen	=	lü gen
List	=	liest
Loos	=	los
Macht	=	Magd
Ma de	=	Mat te
Mahl	=	Ma al

Mann

Mann	=	man
Mayn	=	mein
Miſt	=	miſst
Mohr	=	Moor
Nüſ ſe	=	Niſ ſe
O der	=	Ot ter
Paar	=	baar
Pfäh le	=	Feh ler
Pfei ler	=	Fei le
Pflau men	=	Flaum fe dern
Pflicht	=	ge flüch tet
Pfor te	=	fort
Pracht	=	brach te
Ra be	=	Rap pe
Rad	=	Rath
Räu men	=	rei men
Rain	=	Rhein
Rand	=	ge rannt
Rang	=	Rank
Raub	=	Rau pe
Re chen	=	rech nen
Rän ke	=	ver ren ken

Re de	=	Rhe de
rei sen	=	reis sen
Rü ben	=	Rib ben
Rie men	=	rüh men
Rind	=	rinnt
Ro se	=	Ros se
Ru the	=	ruh te
Saal,	sal,	Lab sal
Sa men	=	zu sam men
Staat	=	stat
Sa che	=	Sa ge
sang	=	sank
sä en	=	Se en
Sä gen	=	See gen
säu gen	=	Seu chen
Säu le	=	Sei le
schalt	=	schallt
Scheit	=	scheut
Schie fer	=	Schif fer
Schild	=	schilt
Schlaf	=	schlaff
Schläch ter	=	schlech ter

schläm men	Schlamm,	schlem men
Schooß	=	schoß
Schwän ke	=	schwen ken
Schwem me	=	Schwäm me
schwer	=	Schwär
Schwerdt	=	schwört
Sei de,	Sai te,	Seite
Sei fe	=	Säu fer
seyn	=	sein
Sie den	=	Sü den
Sieg	=	siech
Sie gel	=	Sich el
Soh le	=	So le
Sold	=	sollt
Son ne	=	Soh ne
spie len	=	spü len
Spöt ter	=	spä ter
Stadt	=	statt
Stäl le	=	Stel le
steh len	=	stäh len
Stie le	=	Stüh le
Stiel	=	Styl

Strän-

Strän ge	=	ſtren ge
Strei che	=	Sträu che
taugt	=	taucht
Ten ne	=	tän nen
Teich	=	Teig
Thier	=	dir
Thie re	=	Thü re
Thon	=	Ton
Trank	=	drang
Vä ter	=	Fe der
Vet ter	=	fet ter
viel	=	fiel
vier	für,	füh re
Waa re	=	wa ren
Wa ge	=	Wa che
Wald	=	wallt
wä gen	=	we gen
wäh ren	=	weh ren
Wän de	=	wen de
Wei de	=	Wei te
Wei ſe	=	Wai ſe
Werg	=	Werk

Wi der	=	wie der
Wirth	=	wird
Wol le	=	wol len
Zäh ne	=	Zeh ne
zei gen	=	zeu gen
Zie gel	=	Zü gel
Zwerg	=	zwerch

Einige Thiere.

Hund, Hün din, Ka tze, Ka ter, Maus, Rat te, Maus fal le, Eichhorn, Af fe, Meer ka tze, Wie sel, Fle der maus, Mar der, Il tis, Stier, Ochs, Haas, Na sen horn, I gel, Fuchs, Ca nin chen, Dachs, Ham ster, Maul wurf, E lend thier, Büf fel, Au er ochs, Re he, Rehbock, Gem se, Stein bock, E ber, Lö we, Lö win, Pan ter thier, Tiger, Wolf, Bär, Luchs, Cro ko dil, Bi ber, Fisch ot ter, Frosch, Krö te, Schild krö te, Ei dech se, Schlan ge, See hund, See pferd.

Alt

Sillabirübungen.

Alt,	jung,	groß,	klein,
glatt,	rund,	lang,	kurz,
ſtark,	ſchwach,	fein,	grob,
weich,	hart,	rund,	weiß,
roth,	blau,	grün,	ſchwarz,
gelb,	bös,	gut,	fromm.

Mehrſilbige Wörter.

Man muß gut aus ſpre chen, die Na ſe, die Au gen, die Oh ren, die Lip pen, die Hän de, die Zun ge, der Gar ten, die Blu men, die Bir nen, die Ae pfel, die Kir ſchen, der Ha fer, die Fel der, die Son ne, das Waſ ſer, der Re gen, das Feu er, die Bei ne, die Wa den, die Fü ße, die Ze hen, der Wa gen, die Rä der, die Wol ken, das Wet ter, der Don ner, die Spei- ſe, die But ter, der Kä ſe, die Sup pe, der Löf fel, die Stu be, die Kam mer,

das Hem de, die Kü che, ein Hals tuch, ein Tisch tuch, ein Schnupf tuch, der Kes sel, der Bo den, die Klei dung, die Ach sel, der Rük ken, der Schna bel, die Ga bel, das Mes ser, die Mut ter, der Va ter, der Bru der, die Schwe ster, die Zäh ne, die Wan gen, der Ho pfen, die Tau be, der Ra be, der Gra ben, der Ak ker, die Ger ste, die Rau pe, die Hau be, die Fi sche, die Sä ge, die Rök ke, die Rü ben, die Kü he, die Mü tzen, die Wür ste, die Wän de, der Sat tel, die Schwei ne, die Pfer de, die Och sen, die Käl ber, die Hun de, die Ka tze, die Zie ge, die Zie gel.

Ein Consonant oder Mitlauter zwischen zwey Selbstlautern, gehört zur folgenden Sylbe, als: ha ben.

Wenn aber zwey Mitlauter zwischen zwey Selbstlautern stehen, so werden sie getrennt; als: sol len.

Mehrsilbige Wörter.

se hen, an se hen, hö ren, rie chen, schme cken, füh len zu hö ren, le ben, ste hen, si tzen, liegen, schla fen, lau-fen, fal len, an zie hen, aus zie hen, spie len, fra gen, ant wor ten, gra ben, be gies sen, hun gern, sin gen, la chen, wei nen, lo ben, su chen, stos sen, schmei-sen, ar bei ten, aus ru hen, hak ken, pflü gen, wa schen, spin nen, nä hen, strik ken, ernd ten.

Die Sup pe ist heiß.
Das Feu er brennt.
Der Wind we het.
Die Er de ist kalt.
Das Was ser ist naß.
Das Holz ist tro cken.
Ein lan ger Fa den.
Ein ho her Baum.
Das Glas ist durch sich tig.

Das Bet te iſt weich.
Ein ſchar fes Meſ ſer.
Ein Paar ſchwar ze Strüm pfe.
Die groſ ſen Stie feln.
Ein Paar Schnal len.

Wie heißt du mit dem Vor na men?

Jo hann oder Hans, Fri tze oder Frie drich, An dre as, Chri ſti an, Chri ſtoph, Da ni el, Ge org, Ga= bri el, Hein rich, Jo ſeph, Pe ter, Va= len tin, Lud wig, Au guſt.

oder:

E li ſa beth, oder Lies chen, Frie de ri= ke, oder Riek chen, Ma ri e, oder Miek= chen, Jo han ne o der Hann chen, So= phi e o der Fiek chen, Hen ri et te o der Jet chen.

Kurze Sätze und Denksprüche.

Be te und ar bei te.

Trin ke Was ser, wenn du dur stig bist.

Kaf fe und stark Ge tränk ist den Kin dern nicht ge sund.

Wer nicht se hen kann, ist blind.

Wie froh bin ich, daß ich se hen kann.

Wer nicht hö ren kann, ist taub.

Eh re Va ter und Mut ter, denn das ist dem Herrn ge fäl lig.

Ler net Ord nung, lie bet sie;
Ord nung spart euch man che Müh.

Nimm vor Fal len dich in Acht;
Lauf und sprin ge mit Be dacht.

Be fleiß si ge dich stets, mein Kind, der Reinlich keit;
Rein sey Ge sicht und Hand, und rein sey Wäsch und Kleid.

Scho ne gu te Klei der sehr,
Rein lich keit bringt Gunst und Ehr.
Die zer lumpt und schmuz zig ge hen,
Läßt man nicht vor Frem den se hen.

Wenn dir ei ne Ar beit nicht gleich ge lin gen will, so sey da rü ber nicht un zu frie den; denn Nie mand hat noch et was gut ge macht, oh ne es vor her schlecht ge macht zu ha ben.

Was du nicht willst, das man dir thu,
Das füg auch nicht dem an dern zu.

Schä me dich nicht zu ge ste hen, wo du gefehlt hast, und man wird dir gern ver ge ben.

Du sollst nicht schel ten, sto ßen, schla gen,
Und schilt man dich, es still er tra gen.

Du klet terst gern; be denk, was sind ge rade Glie der
Für Glük! Man bricht sie leicht, und heilt sie sel ten wie der.

Müs sig gang ist al ler La ster An fang
und hat ei nen bö sen Aus gang.

Fin-

Fin ster niß und Ein sam keit,
Scha den nicht der Si cher heit.

Du la dest je der mann
zu dei nen Spie len ein,
Und zankst, so bald du spielst;
geh, Zän ker, spiel al lein!

Auch ein Thier em pfin det Schmerz;
Quäl' es nicht, du mensch lich Herz.

Nimm auch dem klein sten Wurm
Mit Vor satz nie sein Le ben,
Er hat es nicht von dir;
Gott hat es ihm ge ge ben.

Iß und trink mit Maß und Freuden,
Un maß muß viel Schmer zen lei den.

Müs sig gang ist al ler La ster An fang.

Wie die Ar beit, so der Lohn.

Nicht mehr thun, ist die be ste Ab bit te.

Wer nicht hö ren will, muß füh len.

Höf lich keit ko stet kein Geld, und bringt viel ein.

Gu te Sprü che, wei se Leh ren
Muß man ü ben, nicht blos hö ren.

Hast du gnug und Ue ber fluß,
Denk an den, der dar ben muß.

Lieb und Dank bar keit ge fällt,
Un dank haßt die gan ze Welt.

Ma che dich be liebt: thu al len,
Was er laubt ist, zu ge fal len.

Oh ne Fröm mig keit und Sit ten,
Ist ein Mensch nie wohl ge lit ten.

Rüh me gern, was rühm lich scheint;
Ta deln macht dir kei nen Freund.

Nü tze je den dei ner Ta ge;
Träg heit wird dir selbst zur Pla ge.

Un recht bos haft zu er wie dern,
Stört den Frie den, ziemt nicht Brü dern.

Vor Be trüb niß und Ge fah ren.
Su che je den zu be wah ren.

Wi der sprichst du dreist den Al ten;
Wird man dich für thö richt hal ten.

Wenn an dre re den, schwei ge du,
Was dir be foh len wird, das thu.

Züch tig, fromm, be schei den seyn,
Das steht al len Men schen fein.

Fleiß und Kunst liebt Je der mann;
Hast du Ar beit, frisch dar an.

Ein fro hes Herz, ge sun des Blut,
Ist bes ser als viel Geld und Gut.

Ar tig keit sey mei ne Freu de;
Sie ziert mehr als Gold und Sei de.

Es war ein mal ein jun ger vor neh mer Herr auf dem Fel de, der mit ei nem an dern Kna ben spiel te. Der jun ge Herr hat te ei nen Fe der hut, auch ei nen schö nen Rock mit Gold be setzt, weis se sei de ne Strümpfe. Der an de re Kna be war schlecht, a ber rein-

rein lich, ge klei det, und muß te den jun gen Herrn zu wei len be su chen, um mit ihm zu spie len. Da be trug sich der jun ge Herr sehr un ar tig, er zank te stets beim Spiel, schlug den Kna ben, schimpf te die Vor bei ge hen den Leu te, und dank te kei nem, der ihn grüß te. Ey lie ber jun ger Herr, sag te der Kna be, Sie müs sen nie man den was zu Lei de thun, sonst kom me ich nicht wie der zu Ih nen. So kannst du rei sen, er wie der te der un ge zo ge ne jun ge Herr, und prü gel te auf ihn los.

Ge fällt euch die ser ge puß te Herr? Nein! wa rum denn nicht? Er hat te doch a ber so schö ne Sa chen an, ei nen Rock mit Tres sen? Ge fällt euch der an de re Kna be bes ser? Hat te er auch so schö ne Klei der? Nein! Was hat te er a ber Gu tes an sich? mit wel chem mög test du am lieb sten spie len?

Nützliche Lehren und Denksprüche.

Jung ge wohnt, alt ge than.

Fürch te Gott, thu e recht, scheu e nie mand.

Vor-

Vor gen macht Sor gen.

Die Mor gen stun de hat Gold im Mun de.

Ein gu tes Wort fin det ei nen gu ten Ort.

Wenn dich die bö sen Bu ben lo cken, so fol ge ih nen nicht.

Wer nicht ar bei tet, soll auch nicht eſ sen.

Lie be Gott ü ber al les, und dei nen Näch= sten als dich selbſt.

Ver giß es nie: Daß al le Men schen oh ne Un ter schied des Volks, Glau bens und Stan des, dei ne Brü der sind; und daß du al len Gu tes thun mußt, wo du kannſt, und so viel nur ir gend in dei nem Ver mö gen steht.

Was du willſt daß dir die Leu te thun sol= len, das thu e du ih nen auch.

Dei ne Ael tern sind dir die al ler näch= sten. Sie ha ben dir das mei ste Gu te auf der Welt ge than: so mußt du ſie auch un=

ter al len am mei ſten lie ben und ih nen die mei ſte und al le mög li che Freu de ma chen.

Ge hor chen iſt viel leich ter als Be feh len.

Ge hor ſam iſt der Vor bo te der Glück ſe= lig keit.

Gut thun in der Ju gend, bringt Eh re im Al ter.

Wer ſei ne Ael tern hoch ach tet, der wird auch ein mal wie de rum Freu de an ſei nen Kin dern er le ben, und es wird ihm wohl ge hen.

Die Ael tern eh re ſtets, du bleibſt nicht im= mer Kind;
Sie wa ren was du biſt, und du wirſt was ſie ſind.

Was du mit Gel de nicht be zah len kannſt, das be zah le we nig ſtens mit Dank.

Das Kind, das nicht auf Rath und gu te Wor te hört,
Und troz zig wie der ſtrebt, iſt, daß es füh= le, werth.

Es

Es ist ein rich ti ger Weg zum Un glück, wenn man sei nem ei gen sin ni gen Ko pfe folgt.

Es sey dir nichts so sehr, als Ei gen sinn, ver haßt!
Durch ihn wird man sich selbst und an dern auch zur Last.

Gib dem Al ter wil lig Ehr,
Re de we nig; hö re mehr.

Der Ael tern Gü ter und nicht ih re Tu gen den er ben, heißt nur halb er ben.

Seid voll Ver trau lich keit, ihr Schwe stern und ihr Brü der!
Die Ein tracht baut das Haus, die Zwie tracht reißt es nie der.

Gib dein Ge schwi ster nie um klei ne Feh ler an.
Und laß ihm Zeit, daß ihn der Feh ler reu en kann.

Auch dem ge ring sten un ter dem Ge sin de soll ein Kind nie un höf lich be geg nen.

Man

Man be dient sich selbst am be sten.

Wenn Kin der dem Ge sin de be feh len wol-len, so lacht man bil lig über sie.

Al le an de re Men schen, die dei ne Näch-sten sind, lie be als dich selbst, das heißt, su che sie so froh und glück lich zu ma chen, wie du selbst gern durch sie seyn möch test.

Willst du, daß an de re dich lie ben sol len, so lie be sie auch.

Hast du es gern, daß an de re dir Freu de ma chen; so ma che du ih nen auch Freu de.

Ver langt man dei nen Dienst,
So öff ne schnell dein Ohr,
Und kom me lieb reich selbst,
Dem Bit ten den zu vor.

Nie freut ein gu ter Mensch
Sich bey des an dern Lei den;
Er weint bey an drer Schmerz,
Ist froh bey an drer Freuden.

Wer

Wer ein mal lügt, dem glaubt man sel ten wie der.

Die Wahr heit re de stets,
Und wag es nie zu lü gen,
Du kannst die Men schen zwar,
Doch nie mals Gott be trü gen.

Hal te Wort, so schwer es scheint;
Dann nur traut dir je der Freund.

Re de we nig und machs wahr;
Was du borgst be zah le baar.

Du sollst nicht na schen o der steh len,
Und was du fin dest, nicht ver heh len.

Wer Bö ses hin dern kann,
Und thut es nicht, ist Schuld da ran.

Ver schmäh den Ar men nicht,
Er sey auch noch so klein;
Er ist ein Mensch — wie du;
Braucht er noch mehr zu seyn?

Trink und iß,
Doch des Ar men nicht ver giß.

Du sollst von Nie mand bö ses sa gen,
Wenn Ob re dich nicht da rum fra gen.

Rüh me gern, was rühm lich scheint,
Ta deln macht dir kei nen Freund.

Der Mann ist eh ren werth,
Der al le Ding zum Be sten kehrt.

Du sollst mit Feu er und Ge weh ren
Nicht spie len, Men schen nicht ver seh ren.

Gieb Acht, daß nie dein Herz
den weis sen Spruch ver ges se;
Man is set daß man lebt,
und lebt nicht, daß man es se.

Halt rech te Maas in Speiß und Trank:
So wirst du alt und sel ten krank.

Wenn du er hizt bist, so hü te dich ja kalt zu trin ken, knö pfe dich nicht auf und hü te dich vor Er käl tung.

Mei de al le star ke Ge trän ke; sie er hiz zen und mat ten ab.

Mei de heis se Zim mer und die war men De fen, sie ko chen die be sten Säf te aus.

Wer et was kann, den hält man werth, Den Un ge schik ten Nie mand be gehrt.

Wer im Som mer nicht ärnd tet, wird im Win ter nichts zu es sen ha ben, und wer in der Ju gend nichts lernt, wird im Al ter Noth lei den.

Wer nicht rech nen kann, wird nicht reich, Wer wohl rech nen kann, wird nicht arm.

Gib nicht mehr aus, als du ein nimmst, und wo mög lich gieb we ni ger aus, als du ein nimmst.

Ein laut Ge lach ter kann dich leicht verächt lich ma chen; Ein Klu ger lächelt nur, in dem die Nar ren la chen.

Be fleis si ge dich stets in al len dei nen Mie nen
Der Wohl an stän dig keit; man schließt aufs Herz von ih nen.

Sprich wie der Ver ständ'ge spricht,
Lis ple, lei re, stott re nicht;
Gib die lez ten Syl ben rein,
Leg den Ton, da er muß seyn.

Uebungen mit der Zunge.

Herr, Ritter, schnarrt, Frau Reiter schnarrt; aber ich rede rein heraus. Es ritten drey Reuter um den Berg, Ararat rund herum, knif, knaf, knuf, pif, paf, puf.

Rübe, Ribbe.

Rüben wachsen auf dem Acker, Ribben sind in unsern Körper. Es giebt vielerley Rüben, aber nur zweyerley Ribben. Die kurzen Ribben bricht man leichter, als die ganzen.

Vieh und Thiere.

Das Pferd, der Ochs, der Bok, die Ziege, das Reh, sind Thiere und heissen auch Vieh. Das Schaaf, die Gans, der Pfau, sind Thiere, aber kein Vieh.

Röhren.

In der Stadt liegen unter der Erde Röhren von Holz, in welchen das Röhrwasser bis in

die

die Röhrtröge fließt. Ein Schlauch ist eine Röhre von Leder.

Wie kan man dürres Gras mit drey Buchstaben schreiben?

mag

Wer nicht fischt, fängt nichts;
Wer nicht lernt, weis nichts;
Wer nichts weiß, kan nichts;
Wer nichts kan, verdient nichts;
Wer nichts verdient, hat nichts.

Fortsetzung von nützlichen Lehren und Denksprüchen.

Sey fleißig, fromm und gut,
so hast du immer frohen Muth.

Nur der ist tugendhaft und gut
der stets, was seine Pflicht ist, thut.

Ein weises, frommes Herz, das sey mein Schatz auf Erden,
sonst Alles, nur nicht dieß, kann mir entrißen werden.

Besser denken, besser werden,
sey stets meine Lust auf Erden.

Bild der Unschuld ist die Rose,
sey ihr gleich — sey gut.
Unschuld schenkt im Wohlstand Freude
und im Unglück Muth.

Halte dich nur immer gut,
so behältst du frohen Muth.

Das beste Erbtheil ist verständig seyn;
nur was du kannst und weißt, gehöret dein.

Arbeit und Betriebsamkeit geben Ehr und Brod.
Müßiggang und Schläfrigkeit sind schon halber Tod.

Bey Geschäften wird man alt, jeder hat uns lieb;
doch den Faulen nennt man bald einen Tagedieb.

Die Jugend ist die Zeit der Saat,
das Alter erndtet Früchte;
wer jene nicht benutzet hat
des Hofnung wird zu nichte.

Iß Nichts, was du nicht kennst, wenns noch
so süß schmeckt;
weil oft der bittre Tod in süßen Dingen steckt.

Hört, ihr Kinder, laßt euch sagen,
die Nadeln thun sehr weh dem Magen;
sie dringen tief in Körper ein,
spielt nicht damit, das merket fein.

Rühret, was verwunden kann,
nie als euer Spielwerk an.

Denkst du dein Alter hoch zu bringen;
so halte Maaß in allen Dingen,
im Eßen, Trinken, Freud und Leid,
in Arbeit und in Schlafenszeit.

Gesunde Glieder, muntre Kräfte,
wie viel, o Mensch! sind die nicht werth!
Wer taugt zu des Berufs Geschäfte,
wenn Krankheit seinen Leib beschwert!
Ist nicht der Erde größtes Gut
Gesundheit und ein heitrer Muth?

Wo du geirret hast, gestehe deine Schuld,
folg' ohne Eigensinn, und leide mit Geduld.

Du sollst nicht lügen und nicht stehlen;
und was du findest, nicht verhehlen.

Viel lieber bleibe arm auf Erden,
eh' du sollst reich durch Diebstahl werden.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
und wenn er auch die Wahrheit spricht.

Wer treu die Wahrheit ehrt
ist Gott und Menschen werth.

Treu und verschwiegen seyn, ist eine schöne Pflicht;
wo Plaudern schaden kann, da schweig und rede nicht.

Verschwiegenheit bringt Gunst und Ehr';
drum rede wenig, höre mehr.

Bedenke was du sprichst, und schweige sittsam still,
sobald ein Aelterer und Klüg'rer reden will.

Es ist ein Gott. Dieß soll mich Niemand lehren;
rings um mich her kann ich es sehn und hören;

bewundernd bete ich ihn an.
Er ist mein Gott; denn er hat mir mein Leben, Sinn und Vernunft und tausend Glück gegeben; mit Liebe bete ich ihn an.

Was ich sehe ruft mir zu:
Gott! wie groß, wie gut bist du!
Deine Allmacht bet' ich an:
Du hast Alles wohl gethan.

O wunderschön ist Gottes Erde,
und werth darauf ein Mensch zu seyn.
Drum will ich bis ich sterben werde
mich dieser schönen Erde freun.

Dein Gott ist überall,
und weiß dich wohl zu finden:
Er sieht auch in dein Herz;
drum hüte dich vor Sünden.

Jagt dir die Einsamkeit im Finstern Schrecken ein,
so denke: Gott ist hier, wer könnte furchtsam seyn?

Wer dein Gesetz, Gott, liebet,
sich in der Tugend übet,
nur der hat lang und wohl gelebt.

Ich

Ich preise dankbar meinen Gott, und habe
frohen Muth,
und denk': es ist ein guter Gott, er meint's
mit uns stets gut.
Drum will ich tugendhaft stets seyn, und
mich des guten Gottes freun.

Bey Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,
ein ewig Glück' in Hofnung sehn,
das ist der Weg zum frohen Leben;
Gott lehre diesen Weg mich gehn.

Gütig hüllt in Finsternißen,
Gott die Zukunft ein;
sicher sie vorher zu wißen,
würde schreckhaft seyn.

Die Blume blühet und fällt ab;
so blüht der Mensch und sinkt — ins Grab.

Sittenlehren.

Laß jedem das Seine.
Gieb jeden das Seine.
Laß jeden in Ruhe.
Willst du, daß dir jemand dein Kleid oder Brod nehme?

Willst

Willst du, daß dich andere schlagen oder beschimpfen?

Was du nicht willst, das dir die Leute thun sollen, das thue ihnen auch nicht.

Willst du nicht, daß andere dich lieben, dich erfreuen, dir etwas Gutes geben?

Wer Gutes thut, der wird viel Gutes empfangen.

Wer Böses thut, dem widerfähret Böses.

Was der Mensch säet, das wird er erndten.

Ein guter Mensch vergilt nicht Böses mit Bösem.

Schimpfe nicht wieder, wenn dich andere schimpfen.

Schlage nicht wieder, wenn dich andere schlagen; klage es deinen Eltern, zeige es der Obrigkeit an.

Aber weit schöner und besser ist es, wenn du denen verzeihest, die dich beleidigen.

Schäme auch dich nicht, deine Fehler zu gestehen; dann wird man dir lieber vergeben.

So viel an euch ist, habt mit allen Menschen Friede.

Friede ernährt, Unfriede verzehrt.

Glücklich sind die Sanftmüthigen! sie werden ruhig und zufrieden leben.

Heftiger Zorn wird bald Wuth und Raserey.

Wenn ihr ja zürnet, so sündiget doch nicht.

Versöhnet euch bald; lasset die Sonne nicht über euern Zorn untergehen.

Den Demüthigen ehret jedermann, aber den Stolzen will man gerne demüthigen.

Hochmuth kommt vor dem Fall.

Wer von allen das Beste redet, von dem redet man wieder das Beste.

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Wer gerne verläumdet und schmähet, wird wieder verläumdet und verschmähet werden.

Mit dem Maas, mit dem ihr messet, wird man euch wieder messen.

Seyd aufrichtig und redlich, aber traue nicht allen Leuten.

Viele stellen sich redlich und sind falsch im Herzen.

Trau, schau, wem?

Wahrheit währet am längsten; die Lügner werden zu Schanden.

Schweigen bringt oft mehr Ehre, als Reden.

Ein Weiser schweigt, bis er seine Zeit ersiehet, Gutes zu reden.

Ein frohes Herz ist ein großer Reichthum!

Wer immerhin Gutes thut, kann sich immerhin freuen.

Wenn dirs wohl geht: so denke an die Armen; denke auch, daß es dir wieder übel gehen kann.

Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist!

Geiz ist eine Wurzel alles Uebels!

Wer das Geld liebet, wird des Gelds nimmer satt und wird doch nicht froh.

Ein frommes Herz und frisches Blut,
Sind mehr, als alles Geld und Gut.

Dem hilft man am liebsten, der andern sogleich und mit Freuden dient.

Der Neidische grämet sich, daß andere glücklich sind; dadurch wird er selber unglücklich.

Sollten wir uns nicht freuen, wenns allen

wohl

wohl geht? Wünschen wir nicht, daß auch andere sich mit uns freuen?

Wer das Gelehnte und Gefundene nicht wieder gibt, ist ein Dieb.

Der Gottlose borgt und bezahlet nicht.

Treue Hand ist beliebt im ganzen Land.

Ehrlich währt am längsten.

Wer tüchtige Arbeit liefert, wird die meisten Käufer haben.

Wer verschwiegen ist, verdienet, viele gute Freunde zu haben.

Den Schwätzer wird man meiden und verachten.

Der Verläumder ist einem Todschläger gleich; denn er raubt dem Nächsten seine Ehre, die ihm so lieb als sein Leben ist.

Wer andere betrübt und kränket, der tödtet sie vor der Zeit.

Der Ungeduldige und Boshafte ist sein eigner Mörder.

Wer gegen die Thiere grausam ist, ist es bald auch gegen die Menschen.

Müssiggang lehret viel Böses.

Müssiggang ist aller Laster Anfang.

Bete

Bete, lerne und arbeite gerne.

Kunst erwirbt Gunst.

Morgenstund hat Gold im Mund.

Wer früh aufsteht, kann viel Gutes thun; wer mehr Gutes thut, ist mehr als andere werth.

Der faule Knabe wird ein alter Bettler werden. Fleissige Hand machet reich.

Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen.

Wer nicht spart, hat nichts, wenn er etwas braucht.

Mässigkeit bewahret vor Krankheit.

Unmässigkeit ist die Mutter der Unpäßlichkeit.

Jedes Ding hat seine Zeit.

Wer gerne und viel spielet, verderbet viele Zeit.

Gleich und gleich gesellt sich gern.

Hüte dich, mit Bösen umzugehen.

Wer Pech angreift, besudelt sich.

Sey fröhlich, aber höre nie dabey auf, gut und fromm zu seyn.

Bedenke, daß der Genuß der Freuden, eine Belohnung des Fleißes und des Gehorsams sey.

Wer böse bleibt, wird nicht glückselig, wenn er auch immerhin beym Freudenmahl säße.

Hüte dich vor dem Hetzer, du wirst sonst der Zwietracht genug haben.

Meide die Sünder. Böse Beyspiele verderben gute Sitten.

Wenn dich die bösen Buben locken: so folge ihnen nicht.

Denke an dem Abend eines jeden Tages, ob du besser geworden seyst?

Wer gerne lernt, wird vernünftig, gut, weise und glücklich werden.

Wer nicht lesen und schreiben kann, wird leicht betrogen und muß viele Vortheile entbehren.

Es ist für ein Kind keine Schande, nichts wissen; aber es ist eine Schande, nichts lernen zu wollen.

Ein gutes Kind liebet und ehret seinen Vater und seine Mutter, und wird von ihnen wieder geliebt.

Ein ungehorsames Kind betrübet seine Eltern und wird dafür gehaßt und verachtet.

Wer gegen andere gut und freundlich ist, gegen den sind andere wieder gut und liebreich.

Wer andere beleidiget, oder gar schlägt,

der

der wird wieder beleidiget und geschlagen werden.

Faulheit lohnet mit Armuth.

Wer fleißig ist, hat viel Gutes zu hoffen.

Wie die Arbeit, so der Lohn.

Was du heute thun kannst, verschiebe nicht bis Morgen.

Zuviel essen ist ungesund, und schädlich ists, zu trinken, wenn man erhitzt ist.

Fordere nichts mit Ungestümm, bitte höflich: so ist man geneigter dir zu geben.

Grobe Menschen grüßen andere nicht auf der Strasse.

Die höflichen, guten und frommen Kinder liebt man vor andern.

Es ist ein Fehler, wenn Kinder so unvorsichtig sind, daß sie bald hier Etwas umstoßen, bald dort Etwas beschmutzen oder zerbrechen.

Kinder dürfen nicht überall mitsprechen, wenn Erwachsene und verständige Leute reden.

Es ist unartig, wenn ein Kind immer auf seinem Kopfe bestehet, und in Allem seinen Willen haben will.

Wenn Kinder Andre gern angeben, und

sich

sich freuen, wenn diese Verdruß davon haben, das verräth ein schadenfrohes Herz.

Ein Kind muß nicht alles, was auf dem Tische steht, anfassen und benaschen; dadurch lernt es leicht stehlen.

Es ist strafbar, wenn Kinder, ohne Erlaubniß und Vorwissen der Aeltern, mit Andern weglaufen.

Es ist höchst ungezogen, wenn Kinder einander schlagen.

Es ist ein großer Fehler, wenn Kinder alte oder einfältige Leute verspotten; oder lahme, blinde, taube Leute zum Besten haben, und über ihr Elend lachen.

Ein Kind, das der Mutter nicht eben so gehorsam ist, wie dem Vater, ist kein gutes Kind.

Wenn ein Kind alles besser wissen will, als Andere verständigere Leute, das ist naseweis.

Sehr unartig ist es, wenn Kinder sich eine Sache vielmal sagen lassen, ohne zu gehorchen.

Es ist ein sehr großer Fehler, wenn Kinder, nicht anders als durch Schaden, klug, oder durch Schläge artig werden wollen.

Kinder sollen nicht über Kleinigkeiten auffahren, schreien und großen Lärm machen.

Kinder, die nicht gern in die Schule gehen, und nicht fleißig und aufmerksam darin sind, wollen nicht verständig werden.

Kinder, wenn ihr in diesem Sittenspiegel euer Bild erkennet, so schämet euch, und suchet euch zu bessern.

Aber wohl euch! wenn ihr viel von dem Guten an euch habt, das artige Kinder lieben und thun.

Gute Kinder thun Alles, wovon sie wissen, daß es ihren Aeltern und Lehrern angenehm ist, ohne zu warten, bis es ihnen befohlen wird.

Sie hören Ermahnungen mit Bescheidenheit an, und widersprechen nicht.

Sie vertragen sich mit ihren Geschwistern und andern Kindern, und geben keine Gelegenheit zum Zanke.

Sie sind aufrichtig und reden immer die Wahrheit, besonders wenn sie von ihren Aeltern und Vorgesezten darum befragt werden.

Sie sind dankbar gegen die, welche ihnen Gutes thun; und beweisen ihre Dankbarkeit durch ihr Verhalten.

In der Schule betragen sie sich sittsam und still, merken auf alles, was der Lehrer sagt, und lernen gern und fleißig, was ihnen aufgegeben ist.

Auf der Strasse gehen sie beständig ihren Gang fort, ohne wildes Geschrey und Lärmen, und ohne mit andern Kindern sich zu zanken oder zu schlagen.

Sie sind höflich gegen Jedermann, und beweisen besonders ihren Aeltern und Vorgesetzten die schuldige Hochachtung.

Wenn sie einem andern Gefälligkeiten erweisen können, so thun sie es, ohne sich lange bitten zu lassen.

Trägheit und Faulheit fliehen sie; denn sie wissen, daß ein träger Mensch sich und Andern zur Last ist.

Nun denket nach, ob und wie weit ihr solchen guten Kindern ähnlich seyd, und freuet euch, wenn ihr findet, daß ihr dieses Gute schon lange ausübet.

Kleine Uebung zum Lesen und Denken.

Gott ist der Schöpfer der Welt, weil er Alles geschaffen hat.

Auch ich bin ein Geschöpf Gottes.

Gott ist also auch mein Schöpfer, mein größter Wohlthäter, mein Vater.

Dieser Gott weiß Alles, auch meine Gedanken. Er will nur immer das, was recht und gut ist; alles aber, was er will, kann er thun.

Gott läßt auch Alles fortdauern, oder er erhält Alles, er ist Erhalter der Welt. Ohne ihn kann Nichts geschehen. Er regieret die Welt.

Gott ist der Vater aller Menschen. Er liebt auch besonders gute und fromme Kinder.

Fromm seyn heißt: willig thun, was Gott befohlen hat. Gott hat aber nur das befohlen, was recht und gut ist. Er redet zwar nicht mit mir, wie ein Mensch, so daß ich es hören

könnte. Aber er redet jezt, da ich noch klein bin, zu mir durch gute Menschen, und wenn ich fleißig lerne, so werde ich auch immer vernünftiger werden, dann sagt die Vernunft in mir: das ist recht — jenes ist unrecht.

Und wenn ich allemal, ehe ich etwas thue, künftig auf diese Stimme in mir hören und ihr folgen werde, so folge ich dem Gott, der mir Vernunft gab, und durch die Vernunft in mir spricht, ich thue was er gebietet und will.

Gott will: ich soll für meinen Leib sorgen, ich soll mäßig eßen, mäßig trinken, mäßig schlafen. Ich soll nicht immer müßig gehen, sondern ich soll nach meinen Kräften arbeiten und mich freuen.

Gott will: ich soll über das, was ich sehe und höre, nachdenken, ich soll meine Vernunft üben, und dadurch immer verständiger und vernünftiger werden.

Gott will: ich soll alles erkannte Böse meiden, und alles erkannte Gute gern und willig thun, ich soll tugendhaft werden.

Gott will: ich soll meine Eltern und Lehrer lieben, und gern das thun, was sie mir gebieten.

Gott

Gott will: ich soll aber auch alle andere Menschen lieben.

Ich soll Niemanden verachten.

Ich soll mit Niemandem zanken,

Ich soll Niemandem Schmerz oder Betrübniß verursachen, (beleidigen).

Ich soll Niemandem sein Eigenthum wegnehmen, (ich soll nicht stehlen).

Ich soll Niemanden durch List um das Seinige bringen, (nicht betrügen).

Ich soll nie Unwahrheit in böser Absicht sagen, (nicht lügen).

Ich soll von Niemanden Böses reden, noch vielweniger ihnen Böses andichten, das sie nicht gethan haben.

Ich soll allen Menschen das, was sie haben, gönnen, nicht neidisch seyn.

Ich soll mich freuen, wenn es andern Menschen wohl gehet.

Ich soll gegen andere Menschen dienstfertig seyn, ihnen Alles zu Gefallen thun, was ich thun kann, und was recht ist.

Ich soll dem, der mich beleidigt hat, nicht wieder beleidigen, (mich nicht selbst rächen).

Gott will auch: ich soll kein Thier quälen.

Ich

Ich soll von Bäumen und Pflanzen keine Zweige und Blätter muthwillig und ohne Nutzen abreissen oder sonst auf andere Weise sie beschädigen.

Ich soll keine öffentliche Denkmäler und Kunstwerke muthwillig verletzen.

Wenn ich diese und alle andere Pflichten aus allen Kräften stets zu erfüllen mich bemühe; dann denke und handle ich als ein vernünftiges Geschöpf Gottes, und kann hoffen, daß ich werde ein guter und glückseliger Mensch werden.

Ich bin ein Mensch, und alles was ich habe,
Leib, Seele, Glieder und Verstand,
empfieng ich als Geschenk und Gabe,
aus meines großen Schöpfers Hand.
Er liebte mich — und wird mich lieben,
je mehr ich strebe gut zu seyn;
Drum will ich mich im Guten üben
schon jezt und stets das Böse scheun.

Nächst Gott habe ich keinem auf der Erde so viel Gutes zu verdanken als meinem Vater und meiner Mutter, oder meinen lieben Eltern.

Sie geben mir alles was ich brauche und sorgen Tag und Nacht für mich.

Als

Als ich in der Wiege lag, nicht reden, nicht gehen, noch weniger mich ernähren konnte, nur weinen konnte ich; da hätte ich ohne meine Eltern verhungern müßen. Sie gaben mir damals zu essen und zu trinken; trugen mich auf den Armen, lehrten mich nach und nach stehen, gehen, reden, warnten mich vor Gefahr, und sorgten früh und spät für mich. Das hat ihnen aber viele Mühe und Arbeit gekostet.

Meine Eltern könnten wohl ohne mich leben, aber ich kann ohne sie nicht leben.

Meine lieben Eltern lehren mich, was ich thun soll, oder was recht und gut ist. Sie sagen mir was ich unterlassen, was ich nicht thun soll, oder was unrecht und böse ist. Wenn ich das thue, was mir meine Eltern gebieten, und unterlasse, was sie mir verbieten, dann thue ich meine Pflicht, und bin meinen Eltern gehorsam. Ich will sie auch recht herzlich lieben.

O wie freu ich mich der Gabe,
Daß ich gute Eltern habe,
Die für mich vom Morgen,
Bis zum Abend sorgen.

Die mich kleiden und ernähren,
Mich das Böse meiden lehren,
Mich in allen Pflichten
Liebreich unterrichten.

O ich will sie wieder lieben,
Nie mit Vorsatz sie betrüben:
Will mich stets bestreben
Tugendhaft zu leben.

Einige Sprüche und Lieder zum Auswendiglernen.

Morgen, Morgen! Nur nicht heute!
Sprechen immer träge Leute;
Morgen! — Heute will ich ruhn!
Morgen jene Lehre fassen!
Morgen diesen Fehler lassen!
Morgen dies und jenes thun!

Herzlich loben will ich den,
Der mir gab gesunde Glieder;
Auf Gebrechen meiner Brüder
Will ich voller Mitleid sehn.

Die Freuden, die man übertreibt,
Die Freuden werden Schmerzen.
Wer auf der Mittelstraße bleibt,
Spart Leiden seinem Herzen.

Die Jugend ist die Zeit der Saat,
Das Alter ärndtet Früchte;
Wer jene nicht benutzet hat,
Des Hoffnung wird zu nichte.

Gott, der du alles siehst und hörst,
Als ob du sichtbar bei mir wärst;
Gott, alles Böse will ich scheun,
Und meiner Eltern Freude seyn.

Schön ist die Welt und voller Pracht,
Und groß der Herr, der sie gemacht!
Sie preißt, so weit der Raum nur geht,
Laut ihres Gottes Majestät.

Nie giebt der Stand, nie geben Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.

Genieße was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast;
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand auch seine Last.

Ich will bei jeder kleinen Gabe,
Die mir der Himmel giebt, mich freun,
Und will den Weg, den ich zu laufen habe,
Mit Blumen mir bestreun.

Nie will ich dem zu schaden suchen,
Der mir zu schaden sucht;
Nie will ich meinem Feinde fluchen,
Wenn er aus Haß mir flucht.

Den Eltern, die mich treu erziehn,
Dank für ihr Sorgen und Bemühn!
Gern will ich ihnen folgsam seyn,
Sie nie betrüben — stets erfreun.

Denkst du dein Alter hoch zu bringen,
So halte Maaß in allen Dingen;
In Essen, Trinken, Freud' und Leid,
In Arbeit und in Schlafenszeit.

O Jugend faß der Weisheit Lehren;
Jetzt ist dein Herz geschikt dazu.

Dem

Dem kleinsten Laster vorzuwehren,
Die Tugend immer zu verehren,
Sei Niemand eifriger als du!

Ich will alle Falschheit meiden,
Und ein Feind der Lügen seyn;
Meinen Nächsten nicht beneiden,
Noch mich seines Falles freun;
Stets will ich die Wahrheit lieben,
Und in Redlichkeit mich üben.

Du, Vater, bists, der Speis' und Trank beschert.
Du, Vater, bists, der uns und alles nährt.
Laß uns, o Gott, die Gaben wohl gedeihn,
Und im Genuß derselben mäßig seyn.

O Geber aller Gaben,
Durch den wir alles sind und haben,
Was Leib' und Seel' erfreut,
Fromm leben, Böses scheun,
Ist vor dir wahre Dankbarkeit.

Verschiebe niemals deine Pflichten.
Was du zu thun heut schuldig bist,
Das eile heute zu verrichten,

Wer

Wer weiß, obs Morgen möglich ist?
Der Tag, an dem du lebst, ist dein,
Der nächste wirds vielleicht nicht seyn.

Erzählungen.

1. Der gern spielende Knabe.

Ein kleiner Knabe wurde einst von der Mutter in die Schule geschikt. Das Wetter war sehr schön: die Sonne glänzte unbewölkt; die Vögel sangen in den Büschen. Der kleine Knabe wäre aber lieber im Felde herumgelaufen, als in die Schule gegangen.

Er fragte seine Schwester, die ihn in die Schule begleitete, ob sie mit ihm spielen wollte? Diese antwortete aber: ich habe andere Sachen zu thun, als mit dir zu spielen, lieber Bruder. Wenn ich dich werde bis zur Schule begleitet haben, so muß ich gleich Wolle für die Mutter zum Spinnen holen, weil sie sonst keine Arbeit haben würde, wodurch sie Geld verdiente, und uns Kindern Brod kaufen kann.

Einen Augenblick darauf sah er eine Biene

von

von einer Blume zur andern fliegen. Ey, ich hätte große Lust mit der Biene zu spielen, sagte der Knabe. Die Biene hat andere Sachen zu thun, antwortete das Mädchen, als mit dir zu spielen, sie sammelt das, wovon sie den süßen Honig zu machen pflegt; und sogleich flog die fleißige Biene nach ihrem Korbe zurück.

Hierauf kam ein Hund vorbei gelaufen, der viele braune Flecken am Leibe hatte. Der kleine Knabe wollte gern mit ihm spielen. Ein Jäger aber, der in der Nähe war, fieng an zu pfeiffen, und sogleich lief der Hund, folgte seinem Herrn über die Felder nach, und suchte das Wild auf.

Der kleine Knabe gieng weiter fort, und sahe unten in einer grünen Hecke einen kleinen Vogel, der munter hin und her hüpfte. Hier ist einer, der ganz allein spielt, sagte er, es wird ihm vielleicht lieb seyn, wenn ich mit ihm spiele. Gewiß nicht, sagte das Mädchen. Dieser Vogel hat ganz andere Sachen zu thun, als zu spielen. Er muß überall Stroh, Moos und Wolle zusammen suchen, um sein Nestchen zu bauen. Und in der That flog auch der Vogel sogleich mit einem Strohhalme im Schnäbelchen

belchen davon, den er eben gefunden hatte; und setzte sich auf einen großen Baum, wo er sein Nest zwischen den Zweigen zu bauen angefangen hatte.

Endlich begegnete der kleine Knabe einem Pferde an einer Wiese. Er wollte hinzugehen und mit ihm spielen; es kam ein Ackersmann, führte das Pferd fort, und sagte zu dem kleinen Knaben: Mein Pferd hat ganz andere Sachen zu thun, als mit dir zu spielen, mein Kind. Es muß mir helfen meine Aecker pflügen, sonst würde kein Korn wachsen, und wir würden kein Brod zu essen haben. Hierauf fieng der junge Knabe an nachzudenken, und sagte zu seiner Schwester: Alles was ich so eben gesehen habe, hat andere Sachen zu thun, als zu spielen: ich muß wol auch etwas besseres zu thun haben, als immer zu spielen. Ich will lieber geraden Wegs in die Schule gehen, und recht fleißig lernen. Er that es auch und lernte sehr viel nützliche Sachen nach und nach, worüber er sich herzlich freute. Von der Zeit an wollte er auch nicht mehr mit den ganz kleinen Kindern spielen, sondern sagte zu ihnen, wenn sie ihn zum Spiel auf-

for-

forderten: Nein, lieben Kinder, ich habe jetzt ganz andere Sachen zu thun, als mit euch zu spielen.

2. Der schreiende Knabe.

Karl hatte einen garstigen Fehler an sich, der Jedermanns Spott ihm zuzog. Man sah ihn um der geringsten Kleinigkeit willen weinen.

Ward ihm seine Lection ein wenig schwer, so sagte er, daß es ihm ganz unmöglich wäre, sie zu erlernen; und alsdann ließ er sein Buch voller Unmuth aus den Händen fallen, und fieng an laut zu heulen.

Vermißte er irgend ein Spielzeug, so suchte er es nicht, sondern weinte bloß, daß er es verlohren hatte.

Bey dem kleinsten Streiche, den ihm einer von seinen Spielgesellen machte, erhub er ein solches Zettergeschrey, daß Alle, die ihn hörten, hätten glauben sollen, man hätte ihm Arme und Beine entzwey geschlagen.

Sein Vater sagte eines Tages zu ihm: ich schäme mich, daß du mein Sohn bist, denn Jedermann spottet über dich. Wo ist ein dreyjähriges

riges Kind, das man so schreyen hört, wie dich? Ich bin sicher, daß der kleine Säugling dort bey weitem nicht so oft weint, wie du achtjähriger Knabe. Wenn du so fortfährst, so bleibst du in deinem ganzen Leben ein einfältiger Mensch.

Wenn du dein Buch um eines schweren Worts willen, zu Boden wirfst, wie willst du denn in deinem Leben Lesen lernen? — Könntest du nicht dein Spielzeug in der Zeit wieder finden, welche du mit kindischem Heulen verlierst? — Was gewinnst du denn dadurch? Glaubst du, es wird sich selbst suchen und dir entgegen kommen?

Wenn du um einen kleinen muthwilligen Streich, den du bekommen hast, gleich ein Geschrey erhebst, wo wird je ein Kind noch mit dir spielen wollen?

'Der kleine Karl wurde so durch die Vorstellungen seines Vaters gerührt, daß er von diesem Tage anfieng, von seinem Fehler sich zu bessern. Auch sahe er ein, daß er froher und vergnügter dabey war. Die Aufgaben in der Schule wurden ihm leicht. Sein Spielzeug ging nicht mehr verlohren; und seine klei-

nen

nen Freunde hielten ihn bey ihren Ergötzlichkeiten für ihren besten Spielkameraden. —

3. Das unvorsichtige Kind.

Eine kluge Mutter sagte zu ihrem Kinde: stosse nicht an den Leuchter; mit dem Feuer muß man behutsam umgehen. Das Kind fuhr mit seiner Spielwaare immer hin und her, warf den Leuchter um, das Licht fiel heraus, dem Kinde gerade ins Gesicht und verdarb demselben ein Auge.

Eine andere Mutter sagte zu ihrer kleinen Tochter: laß die Gabel und die Scheere hier liegen; man kann sich leicht damit stechen. Das Kind dachte, ich will schon vorsichtig seyn; nahm die Gabel und wollte einen Knoten damit auflösen; stach sich aber so in den Finger, daß das Blut lange nicht gestillt werden konnte.

4. Das vernünftige und standhafte Kind.

Ein kleiner Knabe wurde krank und seine Schwester bekam ebendieselbe Krankheit. Der Knabe mußte eine sehr bittere Arzney einneh-

men und weil er eine Beule bekam, mußte er sie aufschneiden lassen. Er blieb aber unverzagt, nahm herzhaft ein, und schrie nicht einmal, als die Beule geschnitten wurde. Seine Schwester fürchtete sich aber vor der Arzney und wollte durchaus nicht einnehmen; sie schrie entsetzlich, als sie sah, daß an dem Arme ihres Bruders etwas geschnitten wurde. Aber ihre Krankheit vermehrte sich, sie mußte große Schmerzen ausstehen und sterben. Der Bruder wurde wieder gesund, wuchs heran und lebte lange zufrieden.

---

5. Die Welt ist die Schule.

Aber immer kann ich doch nicht lernen, sagte ein Knabe zu seinen Vater, als er hörte, daß er nun täglich werde in die Schule gehen müssen. Da fragte ihn der Vater, was heissest du denn lernen? Kind. Ich denke, man lernt, wenn man aus Büchern allerhand herlieset, auswendig lernt, abschreibt. Vater. Behüte der Himmel! Kind! das ist nicht das eigentliche Lernen. Sage mir, haben die Handwerker auch Bücher, woraus ihre Lehrburschen lernen?

Kind.

Kind. Das hab' ich auch immer gedacht, wenn ich hörte, es käme einer auf die Lehre, und wenn ich doch alsdann sahe, daß er am Werktische ohne Bücher sas. V. Du lernst, mein Kind! wenn du das, was in der Welt ist, betrachtest; wenn du deine fünf Sinne gebrauchst und nun allerhand in deiner Seele denkst, was du zuvor noch nicht gedacht hast. Siehe! so lernen wir Alten noch alle Tage. Kn. Ja so will ich gern lernen.

Aber auch aus Büchern must du lernen, fuhr der Vater fort: denn kennen wir beide alles sehen und betrachten? Kn. Ey behüte? da müsten wir ja beständig auf der Reise seyn. V. Nun siehe; in den Büchern ist nur das, was wir vielleicht nicht sehen können, beschrieben; in den Büchern steht, was andre vernünftige und gute Menschen gedacht haben, wenn sie sich und die Welt betrachteten; in den Büchern steht, so wie in Zeitungen, was sich hier oder da, itzt oder vor langen Zeiten zugetragen hat; Geschichten.! — Kn. Ach ja! Geschichten, Geschichten, lieber Vater! die hör' ich recht gern: ach, erzähle mir doch eine.

Aber indem dies der Knabe bat, wurde der

ter zu seinen Geschäften abgerufen. Er wollte sich indes mit seinem Sohne einen lehrreichen Spas machen und gab ihm 1) Voits Abc-Buch, 2) dessen Abc-Spiel und Schule für Kinder, 3) Angenehme Unterhaltungen, 4) Beschreibung der Künste und Handwerke von J. P. Voit, 3 Theile mit Kupferstichen, 5) den goldenen Spiegel, 6) lehrreiche biblische Erzählungen mit Bildern, 7) Bechsteins Abbildungen aus der Naturgeschichte, 8) die Rosenblätter von Armbruster, und noch sehr viele andere Bücher. In diesen Büchern standen vortreffliche anmuthige und lehrreiche Geschichten. — Aber, aber — — der Knabe konnte nicht lesen und hörte doch so gern erzählen. Als nun der Vater wieder in die Stube kam, sagte der Knabe: O Vater! schicke mich doch morgen schon in die Schule, ich will ja gern auch aus Büchern lernen. Das soll geschehn, sagte der Vater: denn die Welt ist wohl eigentlich die Schule: aber die Schule in der Stadt ist eine kleine Welt, und wer in der kleinen Welt nichts lernt, versteht nichts von der großen.

---

6. Der fleißige Fritz.

Fritz war sechs Jahre alt, er gieng gern in die Schule. Wenn seine Mutter ihn wekte, stand er gleich auf, und eilte zum Waschen und Kämmen. In der Schule saß er stille an seinem Orte, und hörte aufmerksam zu, was der Lehrer sagte. Wenn er gefragt wurde, sah er den Lehrer an, und antwortete bescheiden und laut. Der Lehrer freute sich über Fritzen und die Kinder hatten ihn lieb. Er lernte auch bald gut lesen, schreiben und rechnen, wodurch er, als er größer wurde, sein Glück in der Welt machte.

---

7. Der unfleißige Knabe.

Hans wurde von seinen Eltern in die Schule geschickt, um vieles zu lernen, was er noch nicht wußte; er blieb aber sehr oft aus, wenn er nur den geringsten Vorwand hatte. Bisweilen fehlte er in einem Monat zwölf bis vierzehn Tage, und das war beinahe die Hälfte des ganzen Monats. Er lernte aber auch wenig, und war der unwissendste unter allen Kindern. Es ging ihm auch nachher nicht wohl; denn er war zu

allen

allen Geschäften unbrauchbar, weswegen ihn also Niemand haben mogte.

8. Laß dich warnen.

Zween Knaben gingen einmal in einem Garten spaziren. Der Gärtner gab ihnen die Warnung, sie sollten den Bienenstöcken nicht zu nahe kommen; damit sie nicht gestochen würden.

Mich hat noch niemals eine Biene gestochen! sagte der eine Knabe, und gieng dreist hinzu. Und eh er sichs versah, hatte er einen Stich bekommen, der ihn nicht wenig schmerzte.

So ward er durch Schaden klug: der andere hingegen war es durch Belehrung geworden. Welcher von beyden mag wohl der Klügste gewesen seyn?

9. Der unglückliche Jakob.

Jakob war ein munterer Junge; aber er hatte einen schlimmen Fehler. Wenn sein Vater oder seine Mutter, oder sein Lehrer ihm etwas verboten: so vergaß er es den Augenblick wieder, und that es doch. Auch war er vorwi-

tzig, und wollte immer erst die Ursache wissen, warum ihm dieses oder jenes verboten würde. Und das kann man Kindern doch nicht immer begreiflich machen. Hört, wie es ihm daher ergangen ist.

Er wollte eines Tages zur Schule gehn, und es hatte die Nacht stark gefroren. Beym Weggehn rief ihm der Vater nach: Jakob, geh' mir heute nicht aufs Eis! Aber Jakob lies dieses Verbot zu einem Ohr hereingehen, zum andern wieder hinaus.

Er war kaum beim Teiche angekommen, welcher nur erst mit dünnem Eiße überzogen war; als er der väterlichen Warnung vergaß, und sich darauf wagte. Der Vater hatte ihm nachgesehen; und da er die Gefahr erblickte, worin er war, rief er ihm ganz erschrocken mit lauter Stimme zu: Jakob! Jakob! herunter! Jakob hörte den Zuruf: aber anstatt sogleich zu gehorchen, blieb er auf dem knackenden Eiße stehen, und rief zurück: i warum denn Vater? Der Vater wollte ihm die Ursache sagen: aber plötzlich brach das Eis, Jakob sank hinein, und mußte jämmerlich ertrinken.

---

10. Die belohnte Gutthätigkeit.

Ein Knabe, Namens Gutherz, gab aus Mitleiden einem armen Manne, der sehr hungrig aussah, sein ganzes Frühstück, und bat auch andere, ihm etwas zu geben.

Einige Zeit nachher gieng er, ohne Vorwissen seiner Eltern, mit seinem Bruder in einen Kahn, der an dem Ufer eines schnellen Flußes lag. Sie wackelten, bis der kleine Kahn umschlug. Derselbe arme Mann sah es und eilte, beyden zu helfen. Er hätte eben so leicht diesen als jenen ergreifen können. Aber sein kleiner Wohlthäter fiel ihm in die Augen. Da rettete er ihn zuerst. Unterdessen hatte der Strom den andern so weit weggerissen, daß er nicht gerettet werden konnte, obgleich der gute Mann alles Mögliche that.

So etwas geschieht öfters. Denn Wohlthätigkeit erwirbt uns vorzügliche Liebe und Gunst: nicht nur bey denen, welchen wir helfen; sondern auch bey andern.

Unterscheidungszeichen beim Lesen.

Um leicht und richtig zu lesen, muß man auf folgende Zeichen Achtung geben, die uns zeigen, wenn, wo und wie lange wir im Lesen inne halten sollen, ehe wir weiter lesen, als:

(.) Punkt.
(:) Doppelpunkt oder Colon.
(;) Strichpunkt oder Semicolon.
(,) Komma oder Strich.
(-) Theilungs oder Bindezeichen.

Ausser diesen sind noch zu bemerken:

? das Fragzeichen,
! das Ausrufungszeichen,
' Apostroph oder Wegwerfungszeichen,
„ Citations oder Anführungszeichen fremder Worte.
[ ] Einschliessungszeichen,
( ) Parenthesis oder Einschliessungszeichen.
:,: Wiederholungszeichen.
§ Paragraph oder neuer Absatz.
— Pause oder Gedankenstrich.
&c. lat. etc. u. s. w. und so weiter.

Das

Das Punktum (.) bezeichnet die längste, das Komma (,) aber die kürzeste Zeit zum Inhalten beim Lesen.

Bey dem (:) und (;) muß man kürzer, als bey dem (.) inne halten.

Zum Beyspiel:

Es schrieb ein Mann an eine Wand:
Zehn Finger hab' ich. An jeder Hand
Fünf; und zwanzig an Händen und Füßen.

Das Ausrufungszeichen (!) stehet: wenn ich mich freue, erschrecke, oder klage. Z. B. Ach du armes Kind! Wie vergnügt bin ich!

Das Fragezeichen (?) steht nur bey einer Frage, als, wo ist deine Mutter? bist du gestern im Garten gewesen? wobey man den Ton stufenweise erhöhet, vorzüglich wird das letzte Wort mit erhöheter Stimme ausgesprochen.

Wie man sich im kunstmäßigen Lesen und im Declamiren üben soll.

Kinder müßen sich gewöhnen, alles so zu lesen, daß sie das, was sie lesen, selbst zu reden, folglich selbst gedacht zu haben scheinen.

Ein

Ein jeder wohlerzogene Mensch muß sich üben vom Blatte weg zu lesen, und einer Erzählung oder einem Gedicht, sogleich ihren Charakter abzugewinnen, und das Gelesene mit Fertigkeit vorzutragen lernen. Kinder müßen sich die Empfindungen und Gedanken, die sie in dem schriftlichen Vortrage antreffen, so aneignen, daß sie das was der Erzähler oder Dichter darstellt, selbst gesehen, selbst gehört zu haben scheinen, kurz als wenn sie als handelnde Personen dabey gewesen wären. Sie müssen sich bemühen, alles so zu lesen, daß andere Personen in einem Nebenzimmer keinen Vorleser, sondern einen Menschen zu hören glauben, der unmittelbar von der Begebenheit, die er in seinem Buche dargestellt findet, herkomme, und sie den Anwesenden erzähle. Dabey müßen sie ihr Gefühl, ihre Stimme, ihre Miene, die Haltung ihres Körpers ganz in ihre Gewalt zu bekommen suchen; wodurch sie im Stande seyn werden, den Zuhörer so zu täuschen, daß dieser glaubt, bey der Handlung oder der Begebenheit, wovon gerade die Rede ist, selbst gegenwärtig zu seyn. Sie müßen dabey gute Erzähler, und alle die einen angenehmen Vortrag und edlen Anstand haben,

sich

sich zu Mustern wählen und aus ihren Manieren zu lernen suchen, wie man das Ohr, das Auge der Zuhörer reitzen und ihre Aufmerksamkeit fesseln könne. Aber zu einem angenehmen Vortrage, zu einer edlen Darstellung eigner oder fremder Empfindungen und Gedanken, gehört Naturgabe, Neigung und eine fortgesetzte Uebung. Kein Wunder, wenn es nur wenige Menschen giebt, die es in dieser schönen Kunst, worauf Kenner einen so hohen Werth setzen, zu einem bedeutenden Grade von Vollkommenheit zu bringen wußten.

Morgenandacht.

Gelobet seist du Gott der Macht,
Gelobt sey deine Treue!
Daß ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tags erfreue.

Laß deinen Segen auf mir ruh'n,
Mich deine Wege wallen,
Und lehre du mich selber thun
Nach deinem Wohlgefallen.

Nimm meines Lebens gnädig wahr;
Auf dich hoft meine Seele.
Sey mir ein Retter in Gefahr,
Ein Vater, wenn ich fehle.

Gieb mir ein Herz voll Zuversicht,
Erfüllt mit Lieb und Ruhe,
Ein weises Herz, das seine Pflicht
Erkenn' und willig thue.

Daß ich als dein gehorsam Kind
Dir zu gefallen strebe;
Dir treu, ergeben, gutgesinnt
In deinem Reiche lebe.

Abendandacht.

Gott, unter deinem Seegen,
Eil' ich der Ruh entgegen,
Dein Name sey gepreißt,
Mein Leben und mein Ende,
Ist dein; in deine Hände,
Befehl ich, Vater, meinen Geist.

Sey Herr, nach deiner Lieb und Macht,
Auch mein Beschützer in der Nacht;
Vergieb mir meine Sünden,
Und kommt der Tod, o Herr, mein Gott!
So laß mich Gnade finden. Amen!

Morgenlied eines Landmanns.

Da blickt das Morgenroth schon wieder!
Und ich seh hin ins Morgenroth,
Sing wieder meine kleinen Lieder,
Und beiß' ins frische Butterbrod!

Das schmeckt wie Marzipan und Zucker,
Wenn man recht ausgeschlafen hat;
So schmeckt der jungen Lerch, wie Zucker
Was Mütterchen gepicket hat.

Denk oft in meiner Bauernjacke,
Des Morgens an dich, lieber Gott,
Und Thränen laufen von der Backe,
Wenn ich hinaus seh, lieber Gott.

Ists doch so grün und munter heute,
Daß man nicht satt sich sehen kann,
Die Stadtleut' sind doch faule Leute,
Die thun als gienge sie's nichts an.

Da schläft noch alles in der Runde,
Und sieht die goldne Sonne nicht;
O! Morgenstund hat Gold im Munde,
Steht auf! sie scheint euch ins Gesicht.

Ach, wüßten sie es, wie so heiter
Man ist, wenns Morgenroth erscheint!
Des Morgens ist es viel gescheiter,
Mit Gott zu sprechen, wie man's meynt.

Denn

Denn da bringt Vögelein und Löwe,
Dem lieben Gott den Morgendank;
Hieß der ein Mensch, der nicht erhöbe,
Dem Schöpfer seinen Lobgesang?

O nein! davor mich Gott behüte!
Ihm dankbar will ich immer seyn;
Vor ihm ist dankbares Gemüthe,
Doch mehr denn Gold und Edelstein.

Abendlied eines Landmanns.

Die liebe Sonne geht nun unter,
Sie hat vollbracht den Lauf.
Wie stund ich heut' so froh und munter
Mit ihr zur Arbeit auf.

Nun bin ich zwar wohl herzlich müde,
Ja! — aber heiter doch
Und rasch fließt mein gesund Geblüte
Mir durch die Adern noch.

Das dank ich Gott und meinem Fleiße,
Der Hunger mir gewährt,
Und würzet die gesunde Speise,
Die reichlich mich ernährt.

Ich neide nicht der Reichen Tische
Und ihren süßen Wein,

Sie

Sie haben Braten, Fleisch und Fische,
Pasteten oben drein.

Jedoch vielleicht auch Magendrücken
Und Podagra und Gicht,
Und brauchen Aerzte, Bad und Krücken;
Die brauch ich warlich nicht.

Drum lob ich meinen guten Magen,
Und meinen frohen Sinn,
Und will mein Lebelang nicht klagen
Daß ich kein Reicher bin.

Das hat mir Gott gegeben,
Und auch mein bischen Feld;
Drum preiß ich ihn im Leben
Und in der bessern Welt.

Nun will ich mich zu Bette legen,
In Friede schlafen ein,
Mich Morgen unter Gottes Seegen,
Des Lebens wieder freun.

This book must not be taken from the Library building.